

GLS Bank untermauert Öko-Anspruch

„Die Bank von morgen“, sagt Bank-Chef Jorberg, „muss das Geld für Natur und Menschen nutzen“. Mit sechs Millionen Euro finanziert sein Haus ein Bauprojekt in Herne



WAZ Bochum - 18.02.2021

A A

Drei der künftigen Bewohner des sogenannten „we-house“ in Herne. Die Bochumer GLS Bank finanziert den ökologischen Umbau des ehemaligen Bunkers mit sechs Millionen Euro. **Bastian Haumann** FUNKE Foto Services

Andreas Rorowski

Seit Jahren schreibt die GLS Bank an einer Erfolgsgeschichte. Jüngste Beispiele dafür sind die Anfang Februar vorgestellten Geschäftszahlen für 2020 und die erneute Wahl zur „Bank des Jahres“; ein Titel den die bundesweit agierende Genossenschaftsbank zum elften Mal in Folge erhalten hat. Nun sagt Bank-Chef Thomas Jorberg: „Die Bank von morgen muss das Geld für Natur und Mensch nutzen.“ Und dafür geht sein Haus offenbar auch ungewöhnliche Allianzen ein.

So überrascht es dieser Tage mit der Meldung, dass es ausgerechnet mit dem Dax-Konzern Vonovia und mit weiteren Partnern an einem Projekt arbeitet, um für die Immobilienwirtschaft den Klimaschutz voranzubringen. Es geht um eine Softwarelösung zur Klimawirkungsmessung von Immobilien und Immobilienportfolios. Sie soll ökonomische und ökologische Aspekte in einer Zahl (XDC-Wert) vereinen.

Bochumer Partnerschaft mit Vonovia

Gebäude spielen beim Klimaschutz „eine zentrale Rolle“, sagt Matthias Morgenstern, Leiter für Nachhaltige Immobilien bei der GLS Immowert. Und der XDC-Wert „drückt direkt den Beitrag zur Erderwärmung aus“. „Das hat den Charme, die komplexen Zusammenhänge von Gebäudeemissionen und Klimaerwärmung in eine leicht verständliche Metrik zu überführen. So können wir Klimaschutz direkt in Beratung und Finanzierung von Immobilien berücksichtigen.“

Das passt zur Vorgabe von GLS-Bank-Chef Thomas Jorberg, wonach Geldvermögen künftig in Natur- und Sozialvermögen umgewandelt werden müsse. „Dazu gehört zum Beispiel mit der eigenen Wirtschaftsweise das Pariser Klimaabkommen zu

WAZ Bochum - 18.02.2021

A A

Beispiele dafür gibt es vor der Haustür. Kredite in Höhe von etwa einer halbe Millionen Euro im Bereich Nachhaltigkeit wurden jüngst an zwei Bochumer Firmen vergeben; bundesweit waren es 98 Projekte mit einem Kreditvolumen von fast 35 Millionen Euro.

WAZ Bochum - 18.02.2021

A A

Und in Bochums Nachbarschaft gibt es ein weiteres Projekt, das ganz besonders mit die Vorstellungen von der „Bank der Zukunft“ steht: das „we-house“ in Herne. Die Bochumer Bank finanziert den Umbau eines 1942 gebauten ehemaligen Bunkers im Stadtteil Sodingen mit sechs Millionen Euro in ein Haus mit 25 Wohnungen zwischen 33 und 200 Quadratmetern sowie insgesamt 380 Quadratmetern Gemeinschaftsfläche. Noch in diesem Jahr soll das von der Energie Agentur NRW geförderte Haus bezugsfertig sein.

Spektakulärer Umbau vom Bunker zum Öko-Wohnhaus

Durch das Recycling von Bausubstanz werden Ressourcen geschont, die Fassaden werden zum Teil begrünt und mit Solaranlagen bestückt. Im Dachgewächshaus und Hausgarten sollen Obst und Gemüse angebaut und in der professionell betriebenen Küche direkt für die Bewohner weiterverarbeitet werden. Es soll ein eigenes Carsharing mit Elektroautos und Lastenfahräder geben. Und: „Die Elektronik der Mobilfunkantennen auf dem Dach erzeugt so viel Abwärme, dass damit die rund 20.000 Tonnen Masse des wuchtigen Bunkers bereits im Spätsommer vorgeheizt werden können“, so der Bauherr.

Der Stuttgarter Projektentwickler Archy Nova will mit dem Projekt in Herne eine ökologische Bauweise mit genossenschaftlich organisiertem Leben in Einklang bringen. Sein in nahezu jeder Hinsicht ungewöhnliche Haus hat aber nicht nur eine ökologische, sondern auch eine soziale Komponente. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Schichten werden gemeinsam unter einem Dach leben.

Sodingen & Holthausen

Beste Empfehlungen



Neben Wohneinheiten mit Größen von 35 bis 140 Quadratmetern soll es Bereiche geben in denen das Leben der Bewohner gemeinsam stattfindet.

Leben im Hochbunker

We-House: Gemeinschaftliches Wohnprojekt soll bis Ende dieses Jahres komplett bezugsfertig sein

Vom Kriegsbau zum gemeinschaftlichen Wohnprojekt: Bald zieht das Leben in den Sodinger Hochbunker. Der Umbau, der seit 2016 läuft, soll in diesem Jahr abgeschlossen werden. Dann zieht das Leben in die Landmarke des Stadtteils.

griffen für viele Menschen geschaffen. Erzählungen zufolge sollte die Bauform mit Turm und Riegel den Bunker aus der Luft wie eine Kirche erscheinen lassen – in der Hoffnung, so verschont zu bleiben.

Nach Kriegsende stand der Bunker weitestgehend leer. Zu Zeiten des Kalten Krieges wurde er für den Katastrophenschutz ertüchtigt. Für

Ausstellungen des Künstlerbundes, der nebenan eine Galerie betreibt, bot er eine spannende Kulisse.

Zurzeit wird der Bunker zu einem Wohnhaus umgebaut. Hier werden bald rund 60 Menschen in 24 Wohnungen und Wohngemeinschaften auf Flächen von 35 bis 140 Quadratmetern leben. Viele barrierefrei zu nutzende Gemeinschaftsflächen bieten

dann Raum für Begegnung. Der Rohbau und die großen Durchbrüche für die Fensteröffnungen sind bereits abgeschlossen. Aktuell werden die ersten Fenster eingebaut. Beton verbraucht bei der Herstellung sehr viel Energie. Statt neu zu bauen, können mit der Nutzung des Rohbaus viele Ressourcen eingespart werden.

Das Gebäude soll zu 100 Prozent mit ökologischem Strom versorgt werden. Die Photovoltaikanlage auf Dach und Fassade in Kombination mit einem Batteriespeicher versorgt die Bewohner weitestgehend autark, im Winter beziehen sie zusätzlichen Strom aus regenerativen Energien. Warmwasser und Heizung laufen über ein günstiges Mieterstrommodell. Brauchwasser wird ebenso einem Kreislauf zugeführt wie Regenwasser. Dank der dicken Wände und einer ausgeklügelten Außenwandtemperierung wird das Heizen in der eigenen Wohnung erst ab 0 Grad Celsius Außentemperatur notwendig sein. Die Bewohner möchten

in einem Zuhause der Nachhaltigkeit, der solidarischen Nachbarschaft und eines ressourcenschonenden Lebens wohnen. Dazu gehört ein offener und vertrauensvoller Umgang miteinander genauso wie die gemeinsame Verantwortung für das Mehrgenerationen-Haus. Deshalb wird der Bunker als Gemeinschaftseigentum in der Rechtsform einer Kommanditgesellschaft erworben, an der sich alle Bewohner mit wohnungsbezogenen Anteilen beteiligen können. Dadurch sparen sie Erwerbsnebenkosten, ermöglichen die Teilhabe am Wertzuwachs und sichern die demokratische Mitbestimmung aller.

Im Wohnprojekt gibt es Raum für viele Interessen: Ein eigener Lebensmittelanbau mit zugehörigem Bistro und Unverpackt-Angebot, Garten, Sauna, großzügige Gemeinschaftsräume mit Küche, Spielflächen, Werkstatt, Atelier, Musikzimmer und zwei Gästezimmer werden untergebracht.

Weitere Informationen:
herne.we-house.life

Bereits im 16. Jahrhundert wurde die Bauernschaft Sodingen in den sogenannten Türkensteuerlisten mit bis zu 14 Haushalten erfasst. 1849 lag die Einwohnerzahl bei 125. Nachdem im Jahr 1871 mit dem Abteufen der ersten Steinkohlegrube begonnen wurde, zog es immer mehr Menschen in die Gegend. Aus der Bauernschaft und Eingemeindungen wurde der Ort Sodingen mit mehr als 2000 Einwohnern. 1928 wurde Sodingen Teil der Stadt Herne.

Auch während des Zweiten Weltkriegs ging der Betrieb der Zeche Mont Cenis weiter. Mit dem Bau des Bunkers in unmittelbarer Nähe wurde ein Schutzraum vor Luftan-



Zurzeit werden Fenster in den Bunker eingesetzt.

VOM KRIEGSBAU ZUM GEMEINSCHAFTLICHEN WOHNPROJEKT

Nachhaltiges Leben in einen ehemaligen Bunker

Seit 2016 wird geplant – Ende 2021 soll es fertig sein:
das we-house im Hochbunker Herne-Sodingen.

Was steckt dahinter?

SODINGEN

Bereits im 16. Jahrhundert wurde die Bauernschaft Sodingen in den sogenannten Türkensteuerlisten mit bis zu 14 Haushalten erfasst. 1849 lag die Einwohnerzahl bei 125. Nachdem im Jahr 1871 mit dem Abteufen der ersten Steinkohlegrube begonnen wurde, zog es immer mehr Menschen in die Gegend. Aus der Bauernschaft und Eingemeindungen wurde der Ort Sodingen mit über 20.000 Einwohnern. 1975 wurde Sodingen als einer von vier Stadtbezirken Teil der Stadt Herne.

2. WELTKRIEG

Auch während des 2. Weltkrieges ging der Betrieb der Zeche Mont Cenis weiter. Mit dem Bau des Bunkers in unmittelbarer Nähe wurde ein Schutzraum vor Luftangriffen für viele Menschen geschaffen.

Erzählungen zufolge sollte die Bauform mit Turm und Riegel den Bunker aus der Luft wie eine Kirche erscheinen lassen – in der Hoffnung, so verschont zu bleiben.

Leider ist uns über die Bauzeit und die Nutzung bisher nichts bekannt.

Unter welchen Umständen hat wer in kürzester Zeit Tausende von Kubikmetern Beton verbaut?

Wer durfte im Bunker Schutz suchen und wer nicht?



Dieses Kapitel gilt es in der Zukunft näher zu beleuchten.

NACHKRIEGSZEIT

Nach Kriegsende stand der Bunker weitestgehend leer. Zu Zeiten des Kalten Krieges wurde er für den Katastrophenschutz ertüchtigt. Für verschiedene Ausstellung u.a. des Herner Künstlerbundes, der nebenan eine Galerie betreibt, bot er eine spannende Kulisse.



GEGENWART

Zurzeit wird der Bunker zu einem Wohnhaus umgebaut. Hier werden bald ca. 60 Menschen in 24 Wohnungen und WG's von 35 bis 140 qm leben. Viele barrierefrei zu nutzende Gemeinschaftsflächen bieten dann Raum für Begegnung und Beteiligung.

ZUKUNFTSTAUGLICH

Beton verbraucht bei der Herstellung sehr viel Energie. Statt neu zu bauen können mit der Nutzung des Rohbaus viele Ressourcen eingespart werden. Bereits versiegelte, bisher ungenutzte Fläche, wird belebt.



BAUSTEINE

Ökostrom & Kreisläufe

Unser Haus läuft mit 100% Ökostrom. Wir verzichten auf fossile Brennstoffe wie Öl oder Gas. Die PV-Anlage auf Dach und Fassade in Kombination mit Batteriespeicher versorgt uns weitestgehend autark, im Winter beziehen wir zusätzlichen Strom aus regenerativen Energien. Auch Warmwasser und Heizung laufen über unser günstiges Mieterstrommodell. Dem Brauchwasser z.B. aus den Duschen wird konsequent die Wärme entzogen und zurück in den Wärmekreislauf geführt.



Selbstverständlich sammeln wir auch Regenwasser und bereiten dies zusammen mit dem Grauwasser des Hauses auf, um es erneut zu verwenden. Dank der dicken Wände und einer ausgeklügelten Außenwandtemperierung wird das Heizen in der eigenen Wohnung erst ab ca. null Grad Celsius Außentemperatur notwendig sein.

Spekulationsfreies Gemeinschaftseigentum

Wir möchten in einem Zuhause der Nachhaltigkeit, der solidarischen Nachbarschaft und eines ressourcenschonenden Lebens wohnen.



Dazu gehört für uns ein offener und vertrauensvoller Umgang miteinander genauso wie die gemeinsame Verantwortung für unser Mehrgenerationen-Haus. Deshalb haben wir den Södinger Bunker als Gemeinschaftseigentum in der Rechtsform einer KG erworben, an der sich alle Bewohnenden mit wohnungsbezogenen Anteilen beteiligen können. Dadurch sparen wir Erwerbsnebenkosten, ermöglichen die Teilhabe am Wertzuwachs und sichern die demokratische Mitbestimmung aller.

Gemeinsam stark

Wir Bewohnende bringen alle unterschiedliche Fähigkeiten und Ressourcen in das Projekt ein.

In unserem ökologisch und sozial ausgerichteten Wohnprojekt gibt es Raum für viele Interessen: ein eigener Bio-

„UM EIN KIND ZU ERZIEHEN, BRAUCHT ES EIN GANZES DORF.“

Lebensmittelanbau mit zugehörigem Bistro/Café und unverpackt-Angebot, ein grüner Garten, eine Sauna und großzügige Gemeinschaftsräume mit

Küche, Spielflächen & Bouldern für Kinder & Jugend, eine Holz-/Metall-Werkstatt, ein Atelier und Musikzimmer, zwei Gästezimmer, Foodsharing, Bike- & Carsharing, kulturelle Veranstaltungen und natürlich die Vielfalt und Aktivitäten innerhalb der Gruppe.

Mitgestalten

Die Enthusiasten der ersten Stunde, darunter einige Ehemalige der Hiberniaschule, haben das Projekt angeschoben. Jetzt heißt es, mit weiteren engagierten Menschen den Bunker zu einem nachhaltigen Ort des Miteinanders zu machen.

Einige große Wohnungen bieten noch ausreichend Platz für Familien oder Wohngemeinschaften. Eine Besichtigung des Bunkers ist nach Voranmeldung möglich.

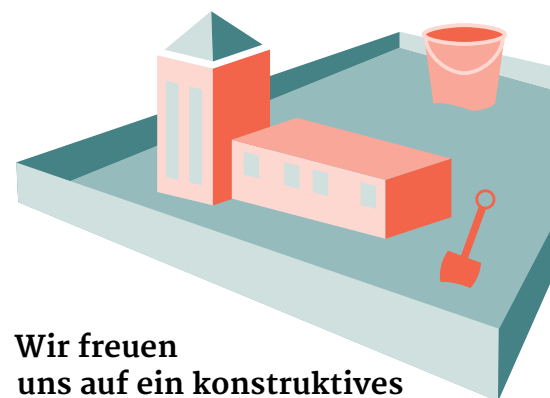
Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden sich im Internet:

>> <https://bunkerlebenherne.we-house.life>

>> <https://herne.we-house.life>

Social Media:

Facebook Instagram [we.house.herne](https://www.instagram.com/we.house.herne)



Wir freuen uns auf ein konstruktives Miteinander mit der Hiberniaschule.

Haben Sie Fragen zum Corona-Virus: An der Hotline des NRW-Gesundheitsministeriums wird Ihnen geholfen: ☎ 02 11 / 91 19 10 01. Bei Symptomen bitte unbedingt einen Hausarzt kontaktieren oder Arztruf ☎ 11 61 17

BILD 31.8.2021

Im Revier einzigartiger Öko-Bau entsteht bis 2021 in Herne



Auf dem Dach und an der Fassade sorgen Photovoltaik-Anlagen für Strom

In Gewächshäusern und in einer Indoor-Farm wächst Gemüse für die Bewohner

Zum Bunker gehören E-Autos und E-Bikes, die die Bewohner leihen können

Der Hochbunker wird zum Öko-Haus umgebaut und bietet Platz für 25 Wohnungen (35 bis 180 qm)

Fotos: ANDREAS BUCK, WE-HOUSE HERNE

EIN BUNKER, DER JETZT DIE UMWELT SCHÜTZT



Gabriela Jüttner (57) zieht mit ihrer Hündin Ronja (13) in den Bunker



Tahir Yildirim (38) von der Firma „Diasa“ zeigt das Sägeblatt, mit dem Türöffnungen geschnitten wurden

Von TOBIAS KINDEL

Herne – **Während des Krieges gebaut, soll er nun im Kampf gegen den Klimawandel helfen.**

In Herne entsteht gerade das „We-House“ – der erste Öko-Bunker Deutschlands. Dafür wird ein alter Hochbunker (errichtet 1942/43, 33 Meter hoch) zu einem außergewöhnlichen Wohn-Gebäude umgebaut. Projektentwickler Alexander Timm (42): „Wir wollen den CO2-Abdruck eines jeden Bewohners reduzieren.“

Und das gelingt u.a. so:

- Das Regenwasser wird aufgefangen und für die Toilettenspülung genutzt.
- Photovoltaik-Anlagen und ein Batterie-Speicher machen den Bunker fast autark vom Stromnetz.
- Aus dem Bade- und Duschwasser der Bewohner wird 50 Prozent der Wärme zurückgewonnen.
- Ein Gewächshaus auf dem Dach soll eigenes Obst und Gemüse erzeugen (3 bis 4 Tonnen pro Jahr) – für

die Bewohner und ein Restaurant im Erdgeschoss.

► Zum Gebäude gehören E-Bikes und vier Autos fürs Car-Sharing.

Der Umbau des Bunkers (besteht aus 20000 Tonnen Beton) geht gut voran: **Die Firma „Diasa“ schnitt bereits Fensteröffnungen in die bis zu zwei Meter dicken Wände.** Als nächstes startet der Innenausbau. Einziehen sollen die ersten Bewohner im Spätsommer 2021.

Der Bunker läuft rechtlich als Kommanditgesellschaft, die Bewohner zahlen 800 bis 1100 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, werden so Gesellschafter, also Bunker-Miteigentümer.

Einer von ihnen ist Rentner Roland von Thienen (65): „Ich möchte gerne in einer Gemeinschaft wohnen. Ich habe alles, brauche aber nicht immer alles. Den Staubsauger werden wir uns auf unserer Etage zum Beispiel teilen.“

Stund
dunkl
ben d
Ob e
stiftu
noch

Dortm
Im St
rere l
Dortm
der la
Frau
ein M
nen P
Er sch
gefahr
cherin
nomr

Hünxe
Treck
torra
Essen
samm
xe ge
in ein
komm
gekr
rer B
Grup
fallste
Verle



A
r

Dortm
Review
Gas a

Am
tet de
Young
vier. 9
den r
geher
hensw
spickt
meter
Mit
bei:





Baustellenbegehung im 'we-house'

Bezirksbürgermeister Mathias Grunert lädt ein



Der "Wohnbunker" am Kurt-Edelhagen-Platz in Herne (NW).

Foto: Stefan Kuhn

Mittlerweile sind die Fräsarbeiten am ehemaligen Sodinger Hochbunker am Kurt-Edelhagen-Platz, dem *we-house Herne*, abgeschlossen. Am kommenden Donnerstag, 27. August 2020, laden das *we-house Herne* und der Sodinger Bezirksbürgermeister Mathias Grunert nun zu einer exklusiven Baustellenbegehung für interessierte und Bürger.

Dazu der Sodinger Bezirksbürgermeister: „Das wird ein ganz spannender Termin, weil wir dabei 1:1 erleben können, wie sehr sich unser Hochbunker bereits zum Stadtteil geöffnet hat, noch bevor mit den Innenarbeiten angefangen wurde. Zugleich beeindruckt die Architektur des Baukörpers, die massiven Wände und die neuen Perspektiven über das Zentrum unseres Stadtteils. Nicht zuletzt können Anwohner und interessierte Bürger einige der Miteigentümer als neue Nachbarn kennenlernen, die die Führungen für uns dankenswerter Weise organisieren.“

Aufgrund der äußerst begrenzten Teilnehmerzahl (es starten lediglich drei Kleingruppen um 15, 16 und 17 Uhr) und der aktuellen Corona-Bestimmungen ist eine Anmeldung für die Führungen zwingend erforderlich. Die Veranstalter weisen gleichzeitig darauf hin, dass das Einhalten der Abstände und das Tragen einer Mund- und Nasenbedeckung während des Termins verpflichtend sind. Dringend empfohlen wird festes Schuhwerk sowie die Installation der Corona-Warn-App.

Die Anmeldung erfolgt mit vollständigen Kontaktdaten, einschließlich Telefonnummer, ausschließlich per Mail unter dem Stichwort „we-house“ an ratsangelegenheiten@herne.de → [<mailto:ratsangelegenheiten@herne.de>]. Treffpunkt für die Führung ist jeweils Heikes Kiosk direkt auf dem Kurt-Edelhagen-Platz.

Ansprechpartner ist Mathias Grunert unter 0175-6327955 oder mathias.grunert@outlook.de.

August

27

Donnerstag

🕒 Donnerstag, **27. August 2020**, um **15 Uhr**

📍 Kurt-Edelhagen-Platz, Kurt-Edelhagen-Platz 1, 44627 Herne

📌 Die Anmeldung erfolgt mit vollständigen Kontaktdaten, einschließlich Telefonnummer, ausschließlich per Mail unter dem Stichwort „we-house“ an ratsangelegenheiten@herne.de. Drei Führungen um 15, 16 und 17 Uhr.

Adresse dieses Artikels:

<https://www.waz.de/staedte/herne-wanne-eickel/wohnungen-im-herner-weltkriegs-bunker-sind-fast-belegt-id230216476.html>

Jetzt lesen

SODINGEN

Wohnungen im Herner Weltkriegs-Bunker sind fast belegt

Lars-Oliver Christoph 20.08.2020 - 14:50 Uhr



In dieser Woche werden die letzten Betonquader für Fensteröffnungen aus der Außenwand geschnitten. Der Kiosk (re.) soll auch nach einer Umgestaltung des Platzes erhalten bleiben.

Foto: Kim Kanert / FUNKE
Foto Services

HERNE. Der Großteil der im Sodinger Weltkriegsbunker entstehenden Wohnungen ist belegt. Welche Pläne es für die Umgestaltung des Platzes gibt.

Der Sodinger Wohnbunker auf dem Kurt-Edelhagen-Platz ist drei Monate nach dem Baustart fast komplett vermietet: 20 der 25 Wohnungen im sogenannten We-house sind inzwischen vergeben. Das hat Gerd Hansen vom Investor Archy Nova am Mittwochabend in der Bezirksvertretung Sodingen berichtet. Dort wurden auch erste Pläne für die Errichtung eines „klimagerechten Parkplatzes“ vor dem Bunker vorgestellt.



Investor und Projektentwickler Gerd Hansen - hier bei einem früheren Termin auf dem Kurt-Edelhagen-Platz - berichtete in der Bezirksvertretung über die Baufortschritte beim We-House.

Foto: Rainer Raffalski / FUNKE Foto Services

Die fünf noch freien Wohnungen im **We-house** sollen möglichst an junge Familien mit Kindern vergeben werden, damit die Mischung im Haus stimme, so Hansen. Auch hier gelte das genossenschaftliche Modell, bei dem jeder Bewohner Anteile erwerbe.

Ein neuer Platz mit Aufenthaltsqualität

Die Bauarbeiten schreiten derweil zügig voran: Noch in dieser Woche sollen die letzten **drei Betonquader** für Fenster aus den dicken Wänden geschnitten. Anschließend beginne der Innenausbau mit dem Einziehen von Betonwänden und -decken, kündigte der

Investor an.

Noch Zukunftsmusik ist die Umgestaltung des Platzes vor dem Bunker. Auf Anfrage der SPD berichtete Stadtplaner Achim Wixforth von den Wünschen der Stadt, den Parkplatz - „eine Hitzeinsel“ - ökologisch umzugestalten. Denkbar seien beispielsweise zusätzliche Bäume, Baumrigolen und eine Speicherung des Regenwassers. Entsprechende Förderanträge würden vorbereitet. Aus Sicht von Archy Nova-Chef Hansen wäre ein klimagerechter Parkplatz eine ideale Ergänzung zum We-House-Konzept. Ebenfalls geplant für den Platz vorm Bunker: ein Fläche mit Aufenthaltsqualität im Bereich der Mont-Cenis-Straße und ein für Bewohner abgeteilter Garten. Die Stadt will Bürger bei der Platzgestaltung eng einbinden.

WEITERE THEMEN

Herne: GEW fürchtet hohe Infektionszahlen an Schulen

Linke fordert Modellprojekt für Cannabis-Abgabe in Herne

CDU: Herner Innenstadt droht in den Abendstunden zu kippen

Kiosk soll erhalten bleiben



So könnten Wohnungen im We-house nach den Vorstellungen des Projektentwicklers Archy Nova (Stuttgart) aussehen.
Foto: Archy Nova

Bei allem Lob für das Projekt gab es im Bezirk auch kritische Reaktionen bei Detailfragen. So widersprachen die Bezirksverordneten der Einschätzung Hansens, dass der Parkplatz mit 46 Stellplätzen „übermöbliert“ sei. Die SPD sprach sich aufgrund der „starken Auslastung“ klar gegen eine Reduzierung aus.

Der Bürger **Gerd E. Schug** berichtete, dass in Sodingen derzeit heiß diskutiert werde, ob der 80 Jahre alte Kiosk eine Umgestaltung des Platzes überleben werde. Bezirksbürgermeister Mathias Grunert konnte Entwarnung für „Heike’s Kiosk“ geben: „Er bleibt auf jeden Fall erhalten.“

Weitere Berichte aus Herne und Wanne-Eickel finden Sie [hier](#).

JETZT DEN ERSTEN KOMMENTAR SCHREIBEN >

WAZ Newsletter Herne

Täglich wissen, was in Herne los ist

Jetzt anmelden

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

LESERKOMMENTARE (0)

KOMMENTAR SCHREIBEN >



Herne 2025

Hier steht das WIR im Mittelpunkt

Herne setzt auf innovative Wohnprojekte – ein Beispiel: das we-house

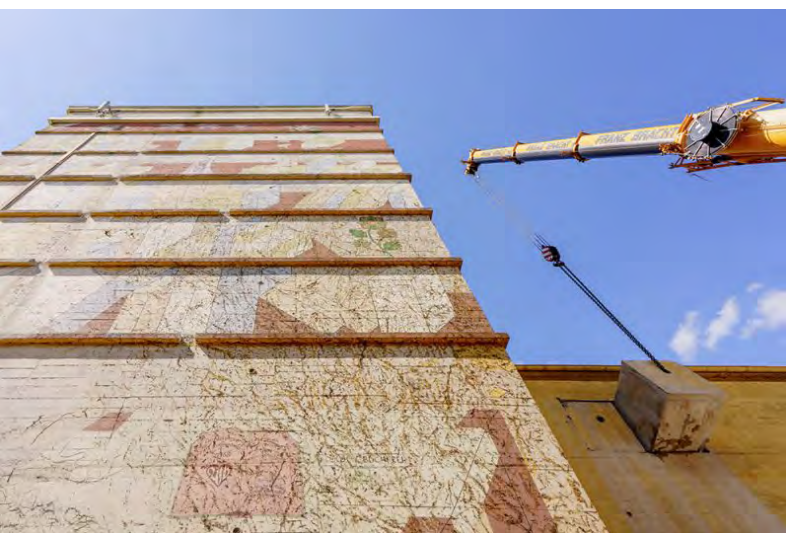
Als sie von dem Projekt in der Lokalpresse las, war sie sofort hin und weg. Nach einer Informationsveranstaltung musste Petra Faryar nur noch ihren Mann vom we-house im Hochbunker Mont-Cenis in Sodingen überzeugen. Mittlerweile steht fest: Petra und Khaschayar Faryar sind Teil des innovativen Wohnkonzeptes, der ehemalige Luftschutzbunker wird ihr neues Zuhause.

Bungalow verkaufen

Eines vorneweg: Beim we-house geht es nicht einfach um irgendein Neubauprojekt. Im Herzen von Sodingen geht es vielmehr um Ökologie, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft in einem

„Das we-house ist so flexibel, dass es sich auf den individuellen Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner einstellen kann.“

ehemaligen Hochbunker. Für das neue Zuhause in dem Stahlbetonklotz aus dem 2. Weltkrieg verkaufen die Eheleute ihren selbst gebauten und auf ihre Ansprüche abgestimmten Bungalow in Holthausen. Das Ehepaar hat sich wegen des Aufzugs für diese Wohnung entschieden. Denn Petra Faryar ist aufgrund einer Querschnittslähmung seit ihrem zweiten Lebensjahr auf einen Rollstuhl angewiesen. „Das we-house ist so flexibel, dass es sich auf den individuellen Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner einstellen kann. Gerade jetzt in der Bauphase können wir mitreden“, sagt Khaschayar Faryar, der gelernter Orthopädietechniker ist. Seine Frau ergänzt: „Ich hoffe, dass ich hier alt und so lange wie möglich leben werde.“ Deswegen haben sie sich gegen eine 2,5- und vorsorglich für eine 3,5-Zimmer-Wohnung entschieden. Falls sich ihr Pflegebedarf erhöhen sollte, könne sie so auch zu Hause betreut werden.



Bauarbeiten am we-house.



Sie freuen sich auf das neue Wohnkonzept.

*„Verzichten
zugunsten
der
Gemeinschaft
– das
müssen wir*

Gemeinschaft leben

Doch trotz der Entscheidung für die größere 3,5-Zimmerwohnung, der Umzug in das we-house bedeutet für die Faryars auch, dass sie ihren Hausstand deutlich verkleinern müssen. Eine Herausforderung, die beide gerne annehmen und die

*im Detail
noch lernen.
Das we-
house gibt
uns die
Möglichkeit,
uns damit
auseinanderzusetzen*

dem Konzept des Minimalisierens entspricht. „Verzichten zugunsten der Gemeinschaft – das müssen wir im Detail noch lernen. Das we-house gibt uns die Möglichkeit, uns damit auseinanderzusetzen“, erklärt die Ergotherapeutin im Ruhestand. Denn alle wichtigen Entscheidungen rund um das Wohnprojekt werden gemeinsam mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern demokratisch getroffen. Minimalismus wird es auch innerhalb der Wohnungen geben: Im Erdgeschoss entsteht eine große Gemeinschaftsküche, sodass die eigene Küche kleiner ausfallen kann. Fahrräder und Auto-Sharing gehören ebenso zum Konzept wie die Gästezimmer, die von allen genutzt werden können. Auch ein gemeinsamer Sauna- und Wellnessbereich soll entstehen. Wer nicht alleine essen oder kochen möchte, hat jederzeit die Möglichkeit, in den Gemeinschaftsräumen Anschluss zu finden. Aber auch nach außen wird sich das Haus öffnen: „Ich möchte es gerne mit sozialen Projekten verbinden und die Nachbarschaft miteinbeziehen“, so die Hernerin. Einige Mitbewohner kennen die Faryars bereits aus der Planungsphase – es gebe schon eine „Kerngruppe“. In Videokonferenzen und Telefonaten tausche man sich aus und entwickle den Gesellschaftervertrag demokratisch. Denn das we-house wird eine GmbH & Co. KG – die Bewohnerinnen und Bewohner sind Kommanditisten. Der gesellschaftliche Gedanke liegt Petra Faryar besonders am Herzen: „Das ist das Grundkonzept, von dem ich träume: in der Gemeinschaft aufgehoben alt zu werden.“



We House – unverbindliche
Visualisierung einer 1,5
Zimmer Wohnung.

Das Dachgewächshaus deckt
den kompletten Rohkostbedarf
der Bewohner und des
Restaurants ab, rund drei
Tonnen Ertrag jährlich.

We House – unverbindliche
Visualisierung eines
Apartments.

Ökologie im Fokus

Ein anderer wichtiger Aspekt des Projektes ist für das Ehepaar der ökologische Ansatz. Die geplanten Gartenflächen werden nachhaltig bepflanzt, die Baumaterialien umweltbewusst ausgesucht. Abgetragener Beton wird wiederverwertet. In einem Gewächshaus werden Obst und Gemüse für das Restaurant im Erdgeschoss angepflanzt. Strom kommt über die Photovoltaikanlage auf dem Dach. Durch die teilweise mehr als zwei Meter dicken Stahlbetonwände müssen die Wohnungen im Winter nicht so stark beheizt werden und bleiben im Sommer lange angenehm kühl. Die Baustelle besuchen die beiden regelmäßig. „Die Bauarbeiter sind sehr nett und lassen uns auch ins Innere des Bunkers schauen. Aber noch können wir uns gar nicht vorstellen, wie die Wohnung einmal aussehen wird.“ Das soll in einem Jahr ganz anders sein, denn Ende 2021 wollen die Faryars gemeinsam mit der Nachbarschaft ihr neues Zuhause mit Leben füllen.

Text: Anja Gladisch Fotos: Frank Dieper, ArchiNova

Redaktion interne
Friedrich-Ebert-Platz
2
44623 Herne
Telefon: 0 23 23 / 16



Team
Partner
Impressum
Mediadaten
Veranstaltungskalender

www.herne.de
www.flottmann-hallen.de
www.wannermondnaecht.de
www.stadtmarketing.de

Schöner bunkern

Superreiche, Weltuntergangs-Prepper und besorgte Öko-Anhänger lassen sich monströse Schutzbauten als Wohnungen errichten. Ein Rundgang durch die **Architektur für die Apokalypse**

TEXT VON ELKE HARTMANN-WOLFF

In der Unterwelt
Die Sicherheitswohnanlage „Plan B“ liegt unter der Erde. Damit dies den Bewohnern nicht aufs Gemüt schlägt, wird Tageslicht simuliert. Noch existiert der Bunker allerdings nur als Konzept

Lockdown de luxe
Der Architekt Sergej Makhno entwarf das Haus „Plan B“, ein katastrophensicheres Bauwerk, das allen Komfort bietet

Fotos: Sergej Makhno Architects

Der Tag X beginnt für die Bewohner des Hauses „Plan B“ mit einem strahlenden Sonnenaufgang, untermalt von vergnüglichem Vogelgezwitscher. Während der Hausherr mit dem Familienhund eine Runde auf dem grünen Spazierpfad dreht, püriert die Gattin in der schicken Edelstahlküche einen Früchte-Smoothie mit einem Hauch von Koriander, frisch gepflückt vom Hochbeet der eigenen Indoor-Farm. Gleich kommt der verschwitzte Teenager-Sohn aus dem Fitnessraum und verlangt nach Frühstück. Wo bleibt nur die Tochter? Wenn sie noch länger im Wellnessbereich chillt, wird doch das Rührei kalt.

Willkommen im „Underground House Plan B“, einem Bunker, bei dem der Begriff in die Irre führt, handelt es sich dabei doch um eine autarke Hochsicherheitsanlage, ausgestattet mit größtmöglichem Komfort. Ganz gleich welche Katastrophen die Erdoberfläche verheeren – sei es radioaktive Strahlung infolge der irrsinnigen Entgleisung eines Regierungschefs, ein klimatisch bedingter Flächenbrand oder ein bewaffneter Konflikt – die Eigentümer eines Hauses vom Typ „Plan B“ überstehen all dies weitestgehend unbeschadet, in einer Art Lockdown de luxe.

Architektokalypse Now

Vor gar nicht langer Zeit assoziierte man mit den oft unterirdischen Bauwerken aus Beton und Stahl den Zweiten Weltkrieg oder das atomare Wettrüsten. Neuerdings erwacht das Interesse an den Trutzburgen wieder, überall auf der Welt. Denn die wird von vielen Menschen zunehmend als chaotisch und gefährlich empfunden. Sich und den Seinen einen sicheren Ort zu schaffen erscheint da als sinnvolle Vorsorge für den Tag X.

Sergej Makhno ist wohl der einzige Architekt der Ukraine, der es zu internationalem Ansehen gebracht hat. Der 39-Jährige hat das Nobelquartier „Plan B“ entworfen, im Frühjahr, unter dem Eindruck der Quarantäne. Sein Team und er, so berichtet Makhno, begriffen in jenen Tagen, wie wenig vorbereitet die Menschheit auf unerwartete und unangenehme Ereignisse sei. „Wir fingen an rumzufantasieren, wie ein Gebäude aus-

sehen könnte, in dem unsere körperliche und mentale Gesundheit bestmöglich geschützt wäre“, sagt Makhno beim Telefongespräch von seiner Heimat Kiew aus. „Plan B“ diene nicht nur dem nackten Überleben, sondern versuche, durch begrünte Spazierwege, Bäume und intelligente Licht-, Sound- und Bildschirmsysteme eine echte, lebendige Umgebung zu simulieren. Die digitalen Naturgeräusche und Landschaftsbilder sollen sich günstig auf das psychische Wohlbefinden in Krisenzeiten auswirken.

Noch ist „Plan B“ ein Konzept, von dem nicht einmal die Baukosten feststehen. Dennoch führt Makhno bereits Gespräche mit Firmen, die auf Bauvorhaben dieser Art spezialisiert sind. Wer weiß, vielleicht leistet sich ein Milliardär neben



„Wir sind sehr schlecht auf Katastrophen vorbereitet“

Sergej Makhno, Architekt



seiner 100-Meter-Jacht, seiner Privatinsel und seinem Weingut bald schon eine Immobilie (inklusive Helikopter-Landeplatz), die eines James-Bond-Schurken würdig ist.

Robert Vicino gehört zu den Unternehmern, die Makhnos kühne Vision Wirklichkeit werden lassen könnten. Der Kalifornier ist Gründer und Inhaber der Vivos Group, des Weltmarktführers für zivile Sicherheitsbauten. Vicino, groß gewachsen, kantiges Kinn, schwarze Cargohose, interessiert sich nicht für die Formsprache des japanischen Stararchitekten Tadao Ando, an die Makhno seinen Entwurf anlehnt. Das gilt wohl auch für Vicinos Kundschaft, die zum großen Teil aus sogenannten „Doomsday Preppers“ besteht. Damit sind Zeitgenossen

Zen und der Zivilschutzbunker Architekt Makhno vereint in seinem Konzept Sicherheitstechnik und eine ästhetische Formsprache. Das stilvolle Hideaway wird allerdings kostspielig. Sicherheit hat ihren Preis



gemeint, die Vorkehrungen für den Weltuntergang treffen. Vicino bezeichnet seine Klientel lieber als Angehörige der Mittel- und Oberschicht und „High Network Individuals“ – wirklich reiche Leute also.

Er ist ein Mann mit einer Mission, die da lautet: Make America safe again. Vicino sagt gerne Sätze wie: „Die Regierungen vieler Länder haben für sich selbst und die Elite massive unterirdische Militärschutzanlagen errichtet, aber nicht für Leute wie uns. Sie haben für uns keine Vorkehrungen getroffen, wenn Ereignisse, die uns auslöschen könnten, eintreten. Vivos aber schon!“

Die Rette-sich-wer-kann-Rhetorik erklärt den Erfolg der Bunkeranlage in Indiana und von „Vivos xPoint“, der weltweit größten „Survival Shelter Community“ für gut 10 000 Menschen. Dort, in den endlosen Weiten von South Dakota, über-

ziehen 575 frei stehende Bunker wie Pocken die Prärie. Jede Wohneinheit rund 200 Quadratmeter groß, Kaufpreis: ab 35 000 Dollar. Im Internet finden sich Videos von Eigentümern, die euphorisch darüber berichten, wie es sich in den einstigen Militärdepots der U.S. Army während der Corona-Pandemie leben lässt, mit haltbaren Nahrungsmitteln bevorratet und auf Hunderten von Litern Diesel sitzend.

Eine Menge Leute, so berichtet Vicino, verlangte gerade nach einer Überlebensmöglichkeit – sofort. Die Nachfrage soll sich binnen eines Jahres verzehnfacht, der Umsatz der Vivos Group vervierfacht haben.

Überleben unter Tage in Thüringen

Auch knapp 700 Europäern stellt der Self-made-Millionär demnächst Rettung in Aussicht. Er plant den Bau von „Vivos Europa One“. Im thüringischen Rothenstein soll die größte private Schutzanlage des Kontinents entstehen. In einem riesigen Stollen, den einst das sowjetische Militär nutzte, wird ein ebenso sicheres wie edles Refugium errichtet.

Derzeit befindet sich das Projekt in der Planungsphase. Offenbar hat man bei Vivos zwar die Gefahren radioaktiver Strahlung und biologischer Kampfstoffe ins Kalkül gezogen, aber nicht die Tücken der deutschen Bürokratie. Vicino berichtet von Hunderten von „Bewerbungen“, die bereits bei Vivos eingegangen seien. In dem „epischen Lebenserhaltungsschutzraum“ sei dann auch für alles gesorgt: medizinische Versorgung neben Freizeitanlagen wie Schwimmbad, Restaurant, Kunstausstellungen, alles in gehobener Ausstattung.

Der Herr der Bunker sitzt in einem Büro in Bonn. Lars Drewes ist bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA) für die Vermarktung dieser „Sonderimmobilien“ zuständig. Zurzeit stehen hierzulande 85 Objekte zum Verkauf. Jahrelang wurde der Bund die Relikte aus dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte nicht los. Kreativen und Leuten aus dem Nachtleben, wie den Betreibern des legendären Technoclubs „Bunker“, ist es zu verdanken, dass die Monstrositäten überhaupt positiv wahrgenommen werden. Anfang der 90er Jahre tanzten an der Berliner Reinhardtstraße Clubgänger zu harten Beats, ohne dass auch nur ein Laut nach draußen drang.



„In einem Thüringer Stollen entsteht die größte Schutzanlage Europas“

Robert Vicino, US-Bauunternehmer



Heute beherbergt der einstige Reichsbahnbunker das Ehepaar Christian und Karen Boros, mitsamt der imposanten Kunstsammlung.

BlmA-Mitarbeiter Drewes berichtet von einem deutlich gestiegenen Interesse an Hochbunkern, vor allem Objekte in nachgefragten Lagen mit hohen Bodenpreisen verkauften sich auch während der Pandemie gut. Hochbunker seien schon aufgrund ihrer Kubatur eine große Spielwiese für verschiedenste Nutzungsmöglichkeiten. „Außerdem fühlen sich Menschen hinter meterdicken Wänden sehr behütet.“

Gemeinsam ist man weniger allein

Zu den Vorzeige-Objekten des BlmA zählt das „We-house“ in Herne, ein gemeinschaftliches Wohnprojekt, das sich der ökologischen Lebensweise verschreibt. „Bereits die Entscheidung für ein beste-

Gar nicht grau Die künftigen Bewohner der Anlage „Vivos Europa One“ in Rothenstein dürfen sich an Kunst erfreuen. In einem Hochbunker in Herne wird derzeit ein Öko-Wohnprojekt für drei Generationen gebaut (Bild unten links)



hendes Gebäude ist hochgradig nachhaltig“, erklärt Alex Timm, Geschäftsführer der We-house Management GmbH.

Anfangs, so berichtet Timm, seien die Interessenten beim Rundgang in der unsanierten Anlage alles andere als begeistert gewesen: zu dunkel und zu bedrückend. Doch das änderte sich, nachdem in die Fassade große Löcher geschlagen worden waren, in der großzügige Fensterflächen entstehen. 80 Prozent der 25 Wohnungen sind nach Timms Angaben bereits verkauft.

Läuft alles nach Plan, beleben die Mit-eigentümer der Genossenschaftsanlage das Objekt, das unter anderem über eine Strom erzeugende Photovoltaikanlage und ein Aufbereitungssystem für Grauwasser verfügt. Ende August 2021 soll alles fertig sein, dann betreiben die rund 70 Mitbewohner die Indoor-Farm, kochen und speisen gemeinsam. Einziehen werden dann Menschen aus drei Generationen, vom Baby bis zum Rentnerehepaar.

Betrachtet man die Überlebensbunker der Apokalyptiker und das alternative Wohnprojekt „We-house“, lassen sich zwei konträre Menschenbilder ausmachen: Auf der einen Seite stehen die Defätisten, für die jeder ein potenzieller Feind sein könnte, gegen den man sich wappnen muss. Und auf der anderen Seite die grünen Idealisten, die Unterstützung und Geborgenheit in der Gemeinschaft suchen.

Thomas Hobbes' Vorstellung, wonach der Mensch dem Menschen ein Wolf ist, versus Jean-Jacques Rousseaus Glaube an einen von Natur aus guten Menschen. Der Beton der Bunker wird beide Sozialexperimente überdauern. ■

Anders Wohnen in Herne

Von **Mein Herne Redaktion** - 5. Juni 2020



Leben unter ökologischen Gesichtspunkten, in einem modernen und nachhaltigen Wohnhaus, mit Solarflächen, eigenem Strom und Selbstversorgung. Diese Vision haben viele Menschen, die sich ein autarkes Leben wünschen. Und es ist keine Spinnerei, sondern wird jetzt im Hochbunker an der Mont-Cenis-Straße in die Tat umgesetzt. Wo man in den Kriegsjahren vor den Bomben der Alliierten Schutz suchte, entsteht das sogenannte „we-house Herne“: Ein ehrgeiziges Ökowohnprojekt, für das jetzt in Solingen der Startschuss gefallen ist.

Hinter dem „we-house Herne“ steckt das Stuttgarter Projektentwicklungs-Unternehmen Archy Nova: In dem neungeschossigen Turm und dem viergeschossigen Riegel sind 25 Wohneinheiten von 33 bis 200 Quadratmeter geplant. Investor und Firmenchef Gerd Hansen bezeichnet dies als eine revolutionäre Form des Bauens und des Wohnens und ein Leben mit möglichst kleinem ökologischem Fußabdruck. Für das umweltfreundliche Projekt haben sich bereits rund 20 zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner zusammengefunden. Sie wirken als Bauherren mit, denn es handelt sich hier nicht um ein klassisches Bauträgerprojekt, sondern um ein genossenschaftliches Eigentumsmodell. So werden sie quasi Miteigentümer und können über alle wichtigen Angelegenheiten mitentscheiden.

Aufwertung des Stadtteils

Oberbürgermeister Frank Dudda zeigte sich beim Start des Bauvorhabens, als der erste tonnenschwere Betonquader aus dem Hochbunker gelöst wurde, beeindruckt: „Dieses Projekt stellt die Qualität des Wohnens und der Nachbarschaft in den Mittelpunkt. Es wird den Stadtteil auch optisch noch einmal deutlich aufwerten und mit seinem innovativen und ökologischen Wohnkonzept weit über die Grenzen der Stadt hinaus strahlen.“ Auch künftige Bewohner, die sich zum Teil schon kennengelernt haben, freuten sich, dass es jetzt endlich losgeht. So etwa Gabriele Jüttner: „Für mich ist das we-house Herne eine sich aktuell realisierende Vision.“ Die Bochumerin hat sich bereits für eine Wohnung mit tollem Ausblick hoch oben im Turm entschieden. Das familienfreundliche Mehrgenerationenhaus zieht auch Menschen aus der Region nach Herne, die das gemeinschaftliche und nachhaltige Konzept des Hauses schätzen. Auch Keschy und Petra Faryar sind entschlossen, in das Wohnprojekt einzuziehen. Sie freuen sich auf einen Ort der Nachhaltigkeit, der solidarischen Nachbarschaft und eines ressourcenschonenden Lebens.

Bewohner setzen auf Gemeinschaft

Das bereits als NRW-Klimaschutzsiedlung ausgezeichnete Gebäude setzt auf ein einzigartiges, neu entwickeltes Energiekonzept. Die Technik der Mobilfunkmasten auf dem Dach etwa soll viel Abwärme erzeugen, damit der Hochbunker vorgeheizt werden kann. Die zusätzlich benötigte Heizleistung und die Stromversorgung werden durch eine Photovoltaikanlage erzeugt. Ebenso ist eine sogenannte „Indoor Farm“ für den Anbau von Obst und Gemüse zum Eigenbedarf geplant. Dies soll in einer Gemeinschaftsküche sowie in einem Bunker-Restaurant verarbeitet werden. Nachhaltige Mobilität spielt auch eine Rolle, so steht auch das Carsharing mit Elektroautos auf der Ideen-Liste.

Die Kosten für eine Wohnung liegen dabei preislich etwas über den in Herne üblichen, da neben dem eigenen Wohnraum auch weitere Gemeinschaftsflächen wie Kaminzimmer mit Bibliothek, Gästeapartments, eine Sauna mit Wellnessbereich sowie eine 500 Quadratmeter große Dachterrasse zur Mitnutzung entstehen.

Die Betonabbrucharbeiten dauern noch bis Ende Juli, im August beginnen die Ausbauarbeiten. Die Fertigstellung des Projekts ist bis Sommer 2021 vorgesehen. Einige der 25 Wohnungen sind noch frei, Infos und Anfragen unter herne@we-house.life, Telefon: 0711/12046900.

Siehe auch die Bildergalerie dazu.



„Wir haben ein deutschlandweit herausragendes Projekt“

Jetzt lesen



23.05.2020 - 08:00 Uhr



Investor Gerd Hansen (r.) bei der Projektvorstellung im April 2019 mit Oberbürgermeister Frank Dudda.

Foto: Dietmar Wäsche / FUNKE

Foto Services

HERNE. Der Umbau des Sodinger Bunkers zum We-House hat offiziell begonnen. Investor Gerd Hansen erläutert im WAZ-Interview die Projekt-Philosophie.

Vor wenigen Tagen hat der Umbau des Sodinger Bunkers zum We-House offiziell begonnen. Investor Gerd Hansen erläutert im Gespräch mit WAZ-Redakteur Tobias Bolsmann den Impuls zum Projekts und die Philosophie.

Herr Hansen, Archy Nova setzt ganz unterschiedliche Projekte bundesweit um. Was hat Sie daran gereizt, dicken Beton zu bohren?

Jetzt anmelden

☐ Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich den [Werberichtlinien](#) zu.

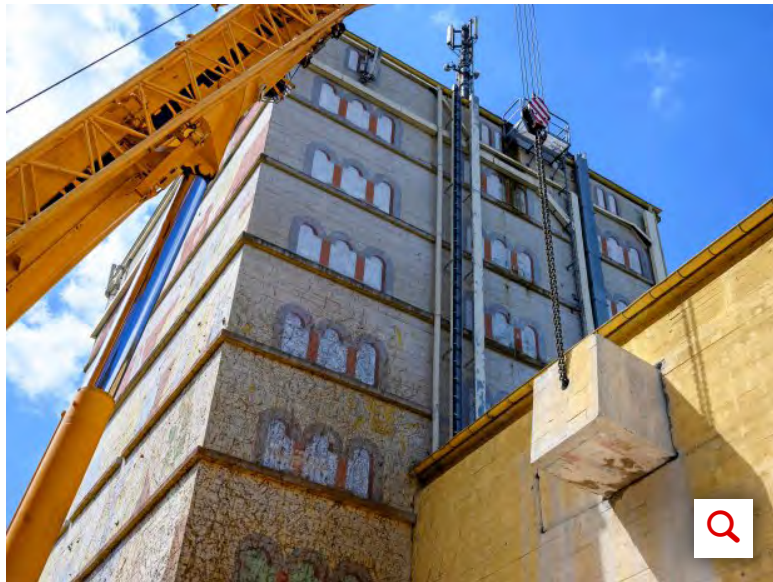
Das liegt daran, dass wir konsequent ökologisch denken und bauen. Diese Betonmasse hat uns unheimlich gereizt, weil man sie wärmetechnisch aktivieren kann. Das wollten wir in Herne umsetzen, um den Heizenergiebedarf zu minimieren.

Aber hätte man ein Projekt mit dieser Philosophie nicht einfacher im Neubau umsetzen können?

Man kann zwar im Neubau mit Holz sehr energiesparend bauen, aber bei dem Bunker sprechen wir über 20.000 Tonnen Beton. Die führen dazu, dass das Gebäude extrem stabil ist, was das Klima angeht. Es wird nicht heiß und es wird nicht kalt da drin, und die Wärmeverluste durch Lüftung können wir gut durch eine Temperierung ausgleichen, die wir aus Abwärme gewinnen.

Es gibt auch andere Bunker, die umgewandelt worden sind. Wie ist der Unterschied zum We-House?

Zum einen gibt es den baulichen Ansatz, dass wir den Beton von außen temperieren und die Abwärme der Telekom-Anlage nutzen, zum anderen ist das gemeinschaftliche Wohnen das Thema. Jeder bekommt zwar seine eigene Wohnung, aber zusätzlich gibt es 300 Quadratmeter Gemeinschaftsflächen, die das gemeinschaftliche Leben inspirieren sollen.



Mit dem ersten Betonquader, das aus dem Bunker gesägt wurde, ist der Umbau am 14. Mai offiziell gestartet.
Foto: Rainer Raffalski / FUNKE Foto Services

Wie kam es eigentlich zur Idee, den Bunker umzuwandeln?

Wir hatten uns bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben für einen Bunker in Stuttgart beworben. Da haben wir angefangen, uns mit dem Thema Bunker zu beschäftigen. Dann haben wir die Ausschreibung des Bunkers in Herne mitbekommen. Wir haben uns beworben, weil der Bunker in Sodingen von der Bausubstanz mit dem Turm und dem flachen Teil sehr schön ist. Außerdem halten wir den Standort im Zentrum für hervorragend. Und wir haben uns ein Bild von Herne gemacht und empfinden die Stadt als tollen Ort, unter anderem, weil die Menschen uns gut gefallen und wir große Unterstützung bekommen. Wir sind sehr glücklich, hier bauen zu können. Wir gehen davon aus, dass

unser Projekt den Ruf Hernes, der ja in den Medien nicht immer der beste ist, verbessern wird. Ich glaube, wir haben ein extrem herausragendes Projekt, das deutschlandweit Interesse erregen wird.

Welche Voraussetzungen genau erfüllt der Bunker für Ihre Pläne?

Einerseits steht er frei, andererseits befindet er sich baulich in einem guten Zustand. Er ist ja in der 70er-Jahren nochmal atombombensicher gemacht worden. Damals sind neue Türen- und Lüftungsanlagen hineingekommen, die wir zum Teil als Reminiszenz wiederverwenden wollen. Im

Restaurant werden alte Lüftungsanlagen zu sehen sein. Im Gebäude werden die Bunkerschutztüren weiter sichtbar bleiben.



Visualisierung einer Wohnung.
Foto: Archy Nova.

Sie haben gesagt, dass der Standort im Zentrum hervorragend ist. Besteht nicht die Gefahr, dass er in einem eher traditionellen Umfeld ein Fremdkörper ist?

Er ist ja jetzt ein Fremdkörper, durch die Umnutzung zum Wohnort wird er deutlich aktiver im Umfeld. Und es wird kein abgehobenes Klientel einziehen, sondern ganz normale Bürger aus Herne und Umgebung. Auch das Restaurant im Haus wird dazu beitragen, das Umfeld zu aktivieren und aufzuwerten.

Es gab schon sehr viele Anfragen. Jetzt sind zwölf Wohnungen vergeben. Sind Sie zufrieden mit dem aktuellen Stand?

Absolut. Wir haben uns auch selbst relativ viel Zeit gegeben, weil wir ein ausgeklügeltes Konzept entwickeln wollten. Stand jetzt sind wir bei 60 Prozent Vermarktung, und ich sehe überhaupt kein Problem, für die letzten 40 Prozent auch Bewohner zu finden. Und durch die Zuschüsse, die es gibt, kostet ein Quadratmeter nur etwa 2800 Euro. Das ist selbst für Herne für einen Neubau extrem günstig. Und hier bekommt man ein Passivhaus, was energieautark ist, was die Lebensmittelversorgung im Haus und zusätzliche Flächen wie Sauna und Gästezimmer hat. Offenbar hat noch nicht jeder erkannt, wie konkurrenzfähig wir sind.

Wie wählen Sie die Bewerber aus?

Im Moment finden wegen der Corona-Pandemie nur Videokonferenzen statt, bei denen sich die Interessenten vorstellen und die bisherigen zukünftigen Bewohner kennenlernen. Wir entscheiden dann gemeinsam, wie man sich ein Zusammenleben vorstellen kann, nicht nur nachbarschaftlich, sondern auch bei Aktivitäten wie gemeinschaftlichem Kochen und Essen.

INFO

Ganzheitliches Bauen seit 1984

In dem Södinger Bunker sollen 25 Wohnungen in Größen zwischen 33 und 200 Quadratmetern entstehen. Die Bewohner sollen **einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck hinterlassen** und gleichzeitig höchste Lebensqualität genießen.

Auch der **Kurt-Edelhagen-Platz** wird umgestaltet. Dort wird ein Garten entstehen, zur Mont-Cenis-Straße hin soll er entsiegelt werden. Dennoch entstehen später mehr Parkplätze.

Investor Archy Nova aus Stuttgart beschäftigt sich nach eigenen Angaben **seit 1984 mit ganzheitlichem Bauen**. Dazu zählen eine Erdhügelhaussiedlung im Passivhaus-Standard oder eine sanierte Fabrik.

Spielt die richtige Mischung bei der Auswahl eine Rolle?

Ja, das ist auch bei der Auswahl der Bewerber das Hauptkriterium, wir möchten allen Generationen Platz bieten. Wir haben zum Beispiel zwei Mitbewohner, die im Rollstuhl sitzen, Senioren wie auch junge Familien. Oder Paare, die Kinder planen. Wir wollen aber noch drei, vier junge Familien und halten die entsprechenden Wohnungen extra frei. Da wir ein genossenschaftliches Modell haben, entscheiden die, die bereits dabei sind, wer noch dazu kommen soll.

Kann man auch als normaler Mieter einziehen?

Ja, es gibt zum Beispiel eine 7-Zimmer-Wohnung, die als Studenten- oder Senioren-WG gedacht ist. Dafür gibt es jetzt einen Käufer, der die Wohnung dann

vermietet.

Ist das Gemeinschaftsprojekt nicht auch ein wenig ein Experiment mit ungewissem Ausgang?

Eigentlich nicht. Wir machen seit 20 Jahren Cohousing-Projekte, das größte ist die Rommelmühle in Bietigheim-Bissingen. Dort leben 120 Menschen, in Herne werden es etwa 60 sein. Da haben wir gute Erfahrungen gemacht. Wenn es richtig aufbereitet wird, gibt es einen großen Kreis an Menschen, der sich dafür interessiert. Unsere Stärke ist, dass wir alles, was zum gemeinschaftlichen Leben dazugehört, aus der Erfahrung vorhergedacht haben, bis hin zur hauseigenen App, mit der man alles organisieren kann. Deshalb glauben wir, dass wir keine Überraschungen erleben werden. Wir begleiten das Projekt ja auch nach dem Einzug weiter professionell.

JETZT DEN ERSTEN KOMMENTAR SCHREIBEN >

A promotional banner with a teal background. On the left, there are images of various products: a box of 'Das große Preis-Drücken' (The big price reduction) with a 25% discount, a pink suitcase, and a box of 'Qualität erhalten' (Quality preserved). In the center, the text 'Die neuesten Angebote aus Ihrer Region' (The latest offers from your region) is displayed in white. Below this text is a red button with the white text 'ANGEBOTE ANSCHAUEN' (View offers). On the right, there is a pink piggy bank sitting on a 10 Euro banknote, surrounded by several gold coins.

Die neuesten Angebote aus Ihrer Region

ANGEBOTE ANSCHAUEN

LESERKOMMENTARE (0)

KOMMENTAR SCHREIBEN >



Klimafreundliches Wohnen

Umbauten am Bunker Sodingen gestartet

20. Mai 2020 | Gesellschaft

Nahezu autark soll das we-house Herne werden, das jetzt im Hochbunker in der Mont-Cenis-Straße entsteht. Gemeinschaftliches Wohnen mit individuellen Wohnungen und vielen Zusatzangeboten, Gastronomie und einer eigenen Lebensmittelfarm im Haus sollen das Bauen und Wohnen in Deutschland revolutionieren. Der baden-württembergische Projektentwickler Archy Nova beginnt jetzt mit dem Ausschneiden der großen Fensteröffnungen aus den bis zu zwei Meter dicken Betonwänden.

Für das außergewöhnliche Projekt haben sich bereits rund 20 zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner zusammengefunden und die Hälfte der 25 entstehenden Wohnungen reserviert. Sie wirken als Bauherren mit, denn es handelt sich hier nicht um ein klassisches Bauträgerprojekt, wie Gerd Hansen, Geschäftsführer der Archy Nova betont. „Ein genossenschaftliches Eigentumsmodell in Form einer GmbH & Co.KG vereint die gemeinsamen Ziele wie kostengünstig und spekulationsfrei zu bauen mit den Vorteilen individuellen Eigentums“, so Hansen. Die Kosten für eine Wohnung liegen dabei preislich etwas über den in Herne üblichen, weil neben dem eigenen Wohnraum auch großzügige Gemeinschaftsflächen wie Kaminzimmer mit Bibliothek, Gästeapartments, eine Sauna, sowie eine 500 Quadratmetern große Dachterrasse zur Mitnutzung entstehen.

Auch die zukünftigen Betriebskosten sollen nur die Hälfte von üblichen Neubauten betragen, da das bereits als NRW-Klimaschutzsiedlung ausgezeichnete Gebäude auf ein einzigartiges, neu entwickeltes Energiekonzept setzt. Mit dem tagsüber vorhanden Stromüberschuss einer riesigen Photovoltaikanlage, die auch die Wohnungen mit Strom versorgt und über Wärmepumpen beheizt, wird eine Indoorfarm betrieben. LED-Lampen und die CO₂-haltige Abluft aus den Wohnungen schaffen optimale Wachstumsbedingungen für Salate und Kräuter. Auf einer Fläche von lediglich 70 Quadratmeter sollen so im Jahr drei Tonnen ökologische Lebensmittel geerntet werden. Gesunde Gerichte werden daraus direkt im hauseigenen Restaurant zubereitet, das eine Bereicherung für das ganze Quartier sein wird. Der hohe Stromverbrauch für die Pflanzenleuchten relativiert sich laut Hansen, weil die entstehende Wärme anschließend zur Warmwasserbereitung wiederverwendet wird. Auch die Nutzung der Abwärme der Regelelektronik aus den Mobilfunkantennen wird wohl erstmalig hier praktiziert. Die erheblichen Wärmemengen werden dazu genutzt, die Betonwände schon vor dem Winter aufzuheizen, so dass die Wohnungen bis zu null Grad Außentemperatur ohne Zusatzheizung auskommen. Ziel aller Maßnahmen ist es, den ökologischen Fußabdruck der Hausbewohner auf ein umweltgerechtes Maß zu senken und gleichzeitig höchste Lebensqualität zu bieten.



© Frank Dieper, Stadt Herne



„Für mich ist das we-house Herne eine sich aktuell realisierende Vision.“, sagt Gabriele Jüttner aus Bochum, welche sich bereits für eine Wohnung mit tollem Ausblick hoch oben im Turm entschieden hat. Sie freut sich auf das „Leben in einem besonderen Bauwerk: zentral, ökologisch, in nachhaltigen Kreisläufen. Nicht nur für Herne einfach revolutionär.“ Dementsprechend spricht das familienfreundliche Mehrgenerationenhaus nicht nur Menschen aus Herne an, sondern zieht auch Menschen aus der Region nach Herne, die das gemeinschaftliche und nachhaltige Konzept des Hauses schätzen. Auch Keschy und Petra Faryar sind fest entschlossen, in das gemeinschaftliche Wohnprojekt einzuziehen: „Wir freuen uns auf das we-house Herne als einen Ort der Nachhaltigkeit, der solidarischen Nachbarschaft und eines ressourcenschonenden Lebens.“

Oberbürgermeister Dr. Dudda sieht in dem Umbau des Hochbunkers gar einen doppelten Gewinn für Sodingen. „Das we-house wird den Stadtteil auch optisch noch einmal deutlich aufwerten und mit seinem innovativen und ökologischen Wohnkonzept weit über die Grenzen der Stadt hinaus strahlen. Darüber hinaus steht das we-house exemplarisch für unser Leitmotiv der Stadtentwicklung: „Urban“. Hier vereinen sich Klima- und Ressourcenschutz mit neuer Mobilitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie zu einer klangvollen Sinfonie.“

Das Gesamtkonzept findet bei der Landesregierung NRW so großen Anklang, dass von einem landeswichtigen Projekt die Rede ist und eine Förderung im Rahmen des Programms 100 Klimaschutzsiedlungen in Aussicht gestellt wurde. Der jetzige Baubeginn wird nun zunächst einiges an Lärm und Beeinträchtigungen für die Umgebung mit sich bringen. Die we-house Mannschaft plant, die Betonabbrucharbeiten bis Ende Juli abzuschließen, und im August mit den Ausbauarbeiten zu beginnen. Die Fertigstellung des Projekts ist bis Sommer 2021 vorgesehen.

Alex Timm (we-house Herne GmbH & Co.KG)

Redaktion inherne
 Friedrich-Ebert-Platz 2
 44623 Herne
 Telefon: 0 23 23 / 16 31 54
 E-Mail: redaktion@inherne.net



Team
 Partner
 Impressum
 Metadaten
 Veranstaltungskalender

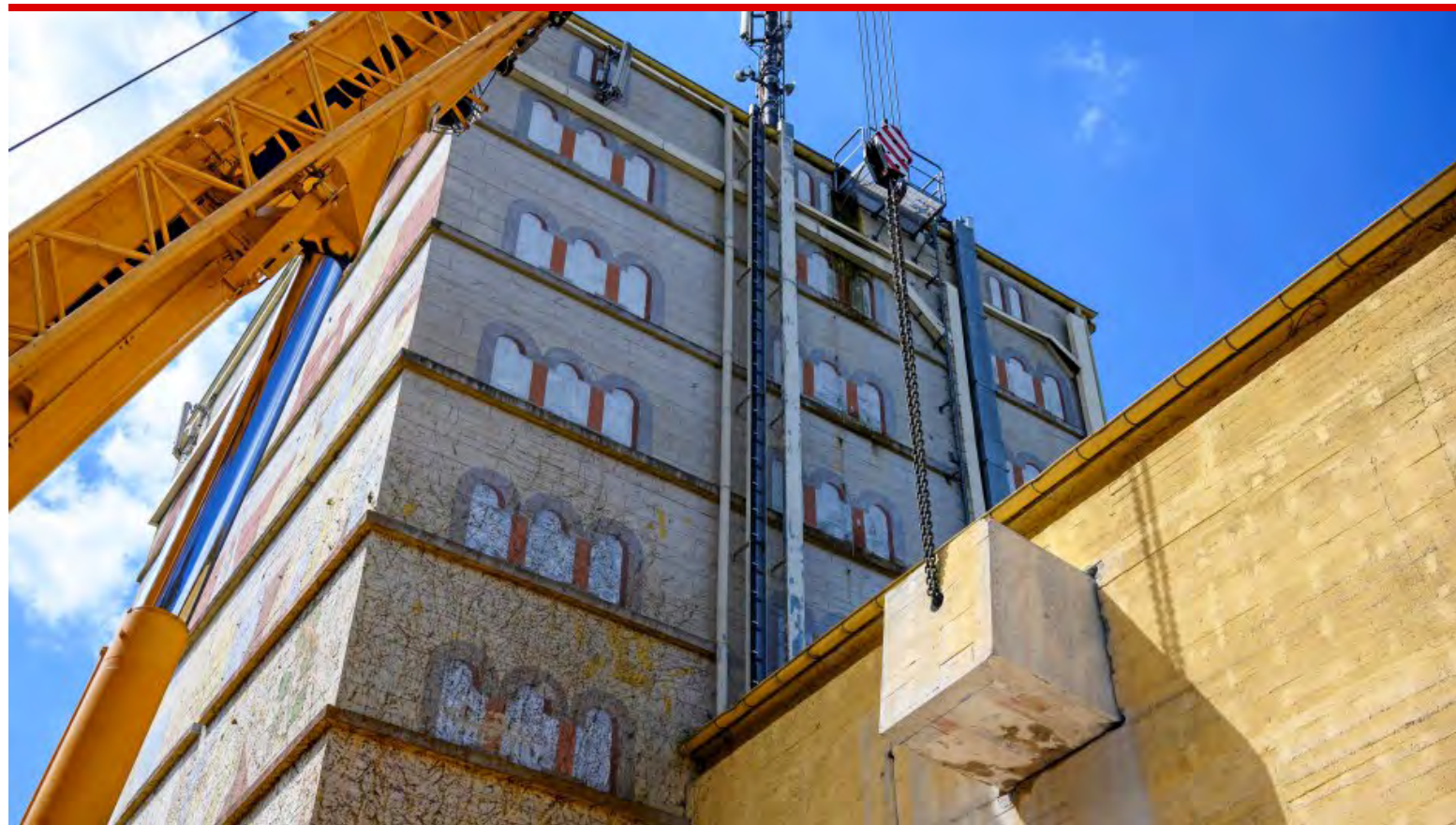
www.herne.de
www.flottmann-hallen.de
www.wannermondnaechte.de
www.stadtmarketing-herne.de
www.kulturkanaL.net

BAUPROJEKT

Herne: Verwandlung des Bunkers in Ökowohnprojekt gestartet [Jetzt lesen](#)



Tobias Bolsmann 14.05.2020 - 17:21 Uhr



Die erste große Fensteröffnung aus den bis zu zwei Meter dicken Betonwänden wird aus einer Bunkerwand herausgehoben. Im Hochbunker an der Mont-Cenis-Straße in Sodingen entsteht jetzt das Wehouse.

Foto: Rainer Raffalski / FUNKE
Foto Services

HERNE. Der Umbau des Weltkriegs-Bunkers in Sodingen hat offiziell begonnen. Das nachhaltige Wohnprojekt strahlt weit über Herne hinaus.

Wenn Bauprojekte - offiziell - starten, werden gerne Spaten geschwungen oder ein Grundstein eingemauert. Der Start am Donnerstagnachmittag war im Vergleich doch sehr ungewöhnlich: Aus dem Weltkriegsbunker am Kurt-Edelhagen-Platz in Sodingen wurde ein tonnenschwerer Betonquader gelöst. Dieser Start passt zu dem außergewöhnlichen Projekt.

Denn der unansehnliche Betonklotz soll sich in den kommenden Monaten in das **Wehouse** verwandeln - ein ökologisches Wohnhaus, das seinesgleichen bundesweit wohl sucht.



So soll das Wehouse später aussehen.
Foto: Archy Nova

WAZ Newsletter Herne

Täglich wissen, was in Herne los ist

Jetzt anmelden

☐ Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich den [Werberichtlinien](#) zu.

Das sind die Pläne von Archy Nova aus Stuttgart: Entstehen sollen in dem neungeschossigen Turm und dem viergeschossigen Riegel 25 Wohneinheiten zwischen 33 und rund 200 Quadratmetern. Investor Gerd Hansen möchte eine **revolutionäre Form des Bauens und des Wohnens** umsetzen. Die Bewohner sollen so einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck hinterlassen und gleichzeitig höchste Lebensqualität genießen.

Gewächshaus soll die Gemeinschaftsküche versorgen

So soll die Technik der Mobilfunkmasten auf dem Dach so viel Abwärme erzeugen, dass damit der Bunker vorgeheizt werden kann. Die zusätzlich benötigte Heizleistung und der komplette Strom sollen durch eine Photovoltaikanlage erzeugt werden. Eine sogenannte Stromcloud sorgt für Speicherung und Steuerung. Auch beim Abwasser sollen Kreisläufe genutzt werden. Die Bewohner könnten relativ autark leben, so Hansen beim Baustart.

Das in einem professionell betriebenen Gewächshaus angebaute Gemüse soll in einer Gemeinschaftsküche sowie in einem Bunker-Restaurant verarbeitet werden. Und: „Die Bewohner sollen möglichst auf ein eigenes Auto verzichten“, hatte Hansen im vergangenen Jahr bei der Präsentation gesagt. Carsharing mit Elektroautos soll den Verzicht erleichtern. Ebenfalls geplant: Gästezimmer, ein Wellnessbereich, ein Yogazimmer. Und ganz oben entsteht eine rund 500 Quadratmeter große Dachterrasse. Jenen Bewohnern, die den offiziellen Baustart mitverfolgten, schenkte Hansen ein Buch mit dem Titel „Hände in die Erde“, was bei der Gestaltung des Dachgartens behilflich sein könne.

INFO

Land NRW fördert das Projekt

Die Landesregierung unterstützt das Wohnprojekt. Es ist als erstes Herner Projekt von der Energieagentur NRW

Kurt-Edelhagen-Platz wird auch umgestaltet

Doch nicht nur der Bunker wird sich grundlegend verändern, auch der Kurt-Edelhagen-Platz. Dort wird

und der Landesregierung ins **Programm „100 Klimaschutzsiedlungen“** aufgenommen worden.

Die Höhe der Förderung ist noch nicht bekannt. Es geht aber nicht nur ums Geld: Die Investoren profitieren auch von einem **Austausch mit der Energie-Agentur und anderen Firmen.**

ein Garten angelegt, zur Mont-Cenis-Straße hin soll er entsiegelt werden - und dennoch würden durch eine geschickte Raumaufteilung später mehr Parkplätze zur Verfügung stehen als zuvor.



Visualisierung einer Wohnung
Foto: Archy Nova

Oberbürgermeister Frank Dudda ist sich sicher, dass das Projekt eine positive Veränderung herbeiführen wird. Es stelle die Qualität und des Wohnens und der Nachbarschaft in den Mittelpunkt und werte den Stadtteil auf. Er stehe quasi aus einer Ruine wieder auf.

Neue Bewohner sind vom Konzept begeistert

Zwölf der 25 Wohnungen seien vergeben, die Bewohner kommen aus Herne, aber auch aus Waltrop und Bochum. Zu den neuen Bewohner zählen Petra Faryar. Die 60-Jährige Hernerin sitzt seit ihrer Kindheit im Rollstuhl und habe deshalb immer Wohnraumprobleme gehabt. Als sie vom Wehouse gelesen habe, habe sie gewusst, dass dieses Projekt genau das ist, wovon sie immer geträumt habe. Das Ökologische, das Nachhaltige, das Solidarische, die Nachbarschaft und die Tatsache, dass es sich auch an Randgruppen richte. Das sei „einfach genial“. Ebenso begeistert ist Gabriela Jüttner. Das Denken und in Kreisläufen und in Generationen habe sie völlig überzeugt.

MEHR ZUM THEMA

INFO



Hier gibt es mehr Artikel aus Herne und Wanne-Eickel

Zurück zum Baustart: Manchmal birgt das Ungewöhnliche auch Tücken. So dauerte es deutlich mehr als eine Stunde, bis der Betonquader aus dem Bunker geschoben war und am Haken eines starken Krans hing.

JETZT DEN ERSTEN KOMMENTAR SCHREIBEN >



LESERKOMMENTARE (0)

KOMMENTAR SCHREIBEN >

WOHNBUNKER

Baustart in Herne: Weltkriegsbunker wird zum Öko-Wohnh

Jetzt lesen



Lars-Oliver Christoph 07.05.2020 - 10:27 Uhr



Der Bauzaun steht bereits: In Kürze soll der Umbau des Weltkriegsbunkers am Kurt-Edelhagen-Platz/Mont-Cenis-Straße zu einem ökologischen Wohnhaus beginnen.

Foto: Svenja Hanusch / FUNKE
Foto Services

HERNE. Der Umbau eines Herner Weltkriegsbunkers zum Öko-Wohnhaus beginnt. Wie viele Wohnungen vermietet sind und was sich bei der Planung geändert hat.

Aus einem Weltkriegsbunker wird ein ökologisches Vorzeige-Wohnhaus - wer angesichts der zeitlichen Verzögerung Zweifel an der Umsetzung der ambitionierten Pläne in Herne hatte, dürfte spätestens jetzt eines besseren belehrt worden sein: Der Betonklotz am Kurt-Edelhagen-Platz ist eingezäunt worden, in der kommenden Woche startet Investor Archy Nova (Stuttgart) den Umbau zum „WeHouse“. Einige Details des ambitionierten Projekts sind noch geändert worden.

Herne: Anbau von Obst und Gemüse in „Indoor Farm“

So werde das ursprünglich fürs Dach vorgesehene Gewächshaus ins Innere verlegt, berichtet Projektleiter Alexander Timm auf Anfrage. Obst und Gemüse für den Eigenverzehr solle dann in einer Art „Indoor Farm“

produziert werden. Im Gegenzug erhielten die künftigen Bewohner eine rund 500 Quadratmeter große Dachterrasse.

WAZ Newsletter Herne

Täglich wissen, was in Herne los ist

Jetzt anmelden

☐ Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich den [Werberichtlinien](#) zu.



So stellt sich Archy Nova das Bauen in dem zum „WeHouse“ umgebauten Bunker vor.
Foto: Archy Nova

Apropos Bewohner: Für 12 der 24 Wohneinheiten haben man bereits Mieter beziehungsweise Genossen, berichtet Timm. Hintergrund: Über ein Genossenschaftsmodell sollen die Bewohner Miteigentümer werden und über alle wichtigen Angelegenheiten mitentscheiden.

Wegen der Corona-Krise könnten sich Mieter und Interessenten zurzeit nicht in Sodingen persönlich austauschen, so Timm. Videokonferenzen ersetzen die bisher regelmäßigen Treffen.

Restaurant, Sauna, Gästezimmer

Die Pläne für das „**wohl außergewöhnlichste und nachhaltigste Wohnprojekt Deutschlands**“ (Archy Nova) sehen Wohnungen mit eineinhalb bis sieben

Zimmern mit einer Größe von 35 bis 180 Quadratmetern vor. Außerdem soll es unter anderem Gemeinschaftsräume, ein Gästezimmer, ein Restaurant sowie Bereiche für Sauna, Yoga und Wellness geben.

Den Anspruch „Leben mit kleinstem Fußabdruck“ will **Archy Nova** durch ökologisches Bauen mit konsequenter Einsparung von Material, Energie und Emissionen umsetzen. Beispielsweise soll eine Mobilfunkantenne auf dem Dach so viel Abwärme erzeugen, dass damit die Masse des Bunkers bereits im Spätsommer vorgeheizt werden kann. Ebenfalls geplant: eine Photovoltaikanlage und eine Minimierung des Wasserverbrauchs.



In der nächsten Woche wollen Archy Nova und die Stadt zum Baustart zu einer gemeinsamen Pressekonferenz einladen. Am Donnerstag soll die Öffentlichkeit über weitere Details des Projekts informieren werden.

JETZT DEN ERSTEN KOMMENTAR SCHREIBEN >



LESERKOMMENTARE (0)

KOMMENTAR SCHREIBEN >



Vorher-Nachher-Vergleich.
Aus dem ehemaligen Hochbunker Mont-Cenis in Herne entsteht ein nachhaltiges Wohnprojekt.



Neue Formen des Wohnens

Nachhaltige Lebensweise und Gemeinschaft von Jung und Alt sind neue Maßstäbe für Wohnqualität. Im Hochbunker Mont-Cenis in Herne entsteht beispielsweise mit dem we-house das womöglich außergewöhnlichste ökologische Wohnprojekt Deutschlands. In Essen-Frohnhausen finden mehrere Generationen ein neues Zuhause unter einem Kirchendach.

von Nicole Nawrath

Das Bestreben, sich gesund und nachhaltig zu ernähren, umweltfreundlicher mobil zu sein und ökologisch zu wohnen und zu konsumieren, ist auch in der Ruhr-Region groß. Der ehemalige Hochbunker Mont-Cenis wird derzeit als we-house Herne zu neuem Leben erweckt und vereint gemeinschaftliches Wohnen mit einer zukunftsfähigen Ökobilanz für jeden Bewohner. „Uns als Projektentwickler mit über 35 Jahren Erfahrung in ökologischer Bauweise haben zunächst die 20.000 Tonnen gut erhaltene Bausubstanz des Bunkers und die darin gebundene graue Energie gereizt. Die Lage ist zentral und trotzdem im Grünen“, beschreibt Alexander Timm, Geschäftsführer we-house management, die Anfänge.

Einzug im Spätsommer 2021
Das Konzept zur Reduktion des CO₂-Fußabdruckes eines jeden Bewohners basiere auf drei Säulen, fährt Alexander Timm fort: „Das Wohnmodell verbindet ein individuelles Zuhause mit sinnvollen Gemeinschaftsangeboten. Das Baukonzept ist innovativ, da es bei allen verwendeten Materialien und dem Betrieb konsequent nachhaltig agiert. Und nicht zuletzt steht das Gebäude für ein durchdachtes Öko-Prinzip, das in intelligenten Energiekreisläufen denkt.“ So entstehen in dem als NRW-Klimaschutzsiedlung ausgezeichneten Projekt derzeit 25 lichtdurchflutete Wohnungen, vom 35 Quadratmeter Single-Apartment über die klassische Drei-Zimmer-Wohnung bis zur bunten Wohngemeinschaft mit

über 200 Quadratmetern. Die Fassaden werden teilweise begrünt und mit einer großflächigen Photovoltaikanlage belegt, die den Eigenbedarf an Strom und Wärme weitestgehend decken soll, ergänzt Alexander Timm.

Obst und Gemüse aus der Indoorfarm

„Durch die Aufbereitung von Grauwasser und Abwärme sowie gemeinschaftliche Waschräume sparen wir Energie. Das Haus hat eine eigene Lebensmittelfarm. Salate, Kräuter, Obst und Gemüse werden verkauft und im hauseigenen Bistro verarbeitet und als Mittagessen in Bio-Qualität angeboten. Lebensmittel werden weniger weggeworfen, Verpackung wird reduziert und weniger Strom ver-



Ein zeitgemäßes Wohnmodell. Die Illustration zeigt, wie das individuelle Zuhause mit sinnvollen Gemeinschaftsangeboten kombiniert wird.

braucht“, begeistert sich Timm. Hinzu kommen gemeinschaftlich genutzte Angebote wie zum Beispiel Car-Sharing, ein „Unverpackt-Laden“ mit 50 Grundnahrungsmitteln, Gartenanlagen, Bibliothek und eine große Dachterrasse mit Sauna. Die Bewohner sind je nach Begabung aufgerufen, weitere Nutzungen zu etablieren, die die Gemeinschaft bereichern. So könnten eine Schreinerei, eine Fahrrad-Werkstatt oder auch ein Yogastudio ergänzt werden. Das kommt an: „Die Wohnungen sind bereits zu 90 Prozent vergeben. Um ein Teil der Gemeinschaft zu werden, wird man Miteigentümer der genossenschaftlich angelegten Hausgesellschaft. Die neuen Bewohner kommen aus Herne, Witten, Bochum, Dortmund oder Düsseldorf. Einige Wohnungen, auch für Familien- und Studenten, sind noch frei.“

www.we-house.life/standorte/herne

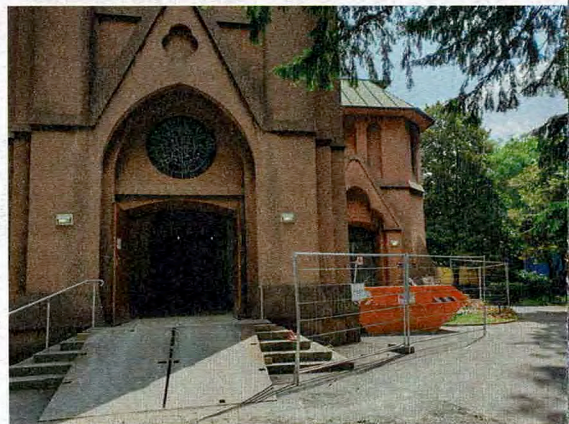
Wohnen in heiligen Hallen

In Zusammenarbeit der Wohnbau eG mit dem Mehrgenerationenhaus (MGH) entstehen derzeit in Essen-Frohnhausen 14 barrierefreie Apartments und eine Kita unter dem Dach einer ehemaligen Kirche. „Die Nachfrage nach Wohnun-

gen in der Lutherkirche ist enorm“, berichtet Marketingleiter Frank Skrube von der Wohnbau eG und fügt hinzu: „Die Kirche ist hier in Frohnhausen stadtteilprägend. Wir wollten sie unbedingt für die Essener Bevölkerung erhalten und zusammen mit dem benachbarten Mehrgenerationenhaus Singles, Familien und älteren Personen als Wohnraum anbieten.“ Das Gotteshaus, das bis 1960 noch als ausgebombte Ruine nahe dem Westbahnhof stand, wurde bis 2009 als geweihte evangelische Kirche genutzt. Technisch bot das offene Kirchenschiff gute Voraussetzungen für den Umbau, so Dr. Jasmin Janßen, Technischer Vorstand. Lediglich die Sängerempore musste abgerissen werden. Eine Herausforderung bot der Untergrund, den man zunächst auf Weltkriegsbomben untersuchte. Mit der Kita im Erdgeschoss organisiert dieses Wohnprojekt das Zusammenleben jüngerer und älterer Bewohner im Stadtteil auf besondere Weise. Die ersten von ihnen können Anfang 2021 in ihre separaten Wohnungen einziehen.

www.wohnbau-eg-essen.de

Ein starkes Fundament. Die Lutherkirche in Essen-Frohnhausen wird ein neues Zuhause für mehrere Generationen.



Forum

Nachhaltig Wirtschaften

Das Entscheider-Magazin



Filmbranche in Grün

Die deutsche Medienindustrie erkennt die Zeichen der Zeit

Glücklich Wohnen

Gemeinsam klimafreundlich leben

Reduce, reuse, recycle

Lösungen für das Plastikproblem

Teller statt Tonne!

Zeit für die Rettung unserer Lebensmittel

Greenwashing-Alarm

Wird die Finanzwirtschaft wirklich grün?

Generationengerechtigkeit

Schlüssel zu einem radikalen Turnaround





NEUE WOHNFORMEN, DIE GLÜCKLICH MACHEN

Gemeinsam leben mit kleinem Fußabdruck

Die Zeit ist reif für innovative Wohnideen: An immer mehr Orten in Deutschland und den Nachbarländern entstehen faszinierende Projekte, die viele Menschen begeistern. Denn sie kombinieren individuelles Wohnen mit den Vorzügen einer starken Gemeinschaft. Die da ist, wenn man sie braucht und trotzdem genügend eigenen Freiraum lässt. Cohousing wird das genannt und ist auch noch gut für den Umwelt- und Klimaschutz.

Von Cornelia Geidel

Foto: © Genossenschaft Kalkbreite, Volker Schopp



Gemeinsam statt einsam: Großzügige Gemeinschaftsbereiche ergänzen bei der Kalkbreite die knapp gehaltenen Wohnungen.

Auf rund 30 Quadratmetern Wohnfläche könnte jeder von uns komfortabel leben – tatsächlich beanspruchen wir in Deutschland im Schnitt 47 Quadratmeter. Ähnlich ist es mit den CO₂-Emissionen: 2 Tonnen pro Person und Jahr wären okay, aber wir strapazieren die Atmosphäre mit 8,6 Tonnen. Glücklicher sind wir bei alledem nicht, bescheinigt uns der Ökonom und Glücksforscher Mathias Binswanger. Denn obwohl das Einkommen und damit der Lebensstandard seit 1955 stetig gewachsen sind, stagniert der Prozentsatz glücklicher Menschen bei rund 35 Prozent. Also warum nicht ein paar Dinge anders machen, zum Beispiel beim elementaren Thema Wohnen? Ein Blick in die Schweiz – nach Zürich – zeigt uns, wie das funktionieren kann.

Eine bunte Gemeinschaft bereichert

Dort gibt es Wohnprojekte, die nicht nur bezahlbares Wohnen in der Stadt bieten, sondern auch wenig Ressourcen verbrauchen. Zentrale Idee dabei ist das Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner. Eines dieser Projekte ist die Genossenschaft Kalkbreite mit ihrem gleichnamigen Wohn- und Gewerbebau. Seit sechs Jahren leben hier rund 260 Menschen in 97 Wohneinheiten auf reduzierter Wohnfläche. Mit neuen Prinzipien des Wohnens zieht sie Menschen verschiedenen Alters mit unterschiedlichem Einkommen an. Ganz bewusst integriert die Genossenschaft sozial Schwächere, die sich eine Mietwohnung im Zentrum sonst nicht leisten könnten. Und da alles barrierefrei ist, haben auch eingeschränkt mobile Menschen die Möglichkeit, hier zu leben. Zimmer, die nur selten benötigt werden und die meiste Zeit leer stehen, gibt es in den Wohnungen der Kalkbreite nicht. Dafür viele Räume, die man gemeinsam nutzt, dazu noch Dachterrassen und einen großen Innenhof. Und wenn sich Besuch ankündigt, mietet man das Gästezimmer einfach günstig dazu.

Selbst ein eigenes Auto ist in der zentral gelegenen Kalkbreite nicht mehr erforderlich, dafür gibt es jede Menge Fahrradstellplätze und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. All das macht das Leben sorgenfreier und gibt einem das gute Gefühl, etwas für die Umwelt und das Klima zu tun. Auch Nina Schneider, die von Anfang an dabei ist, hat ihren Entschluss, in ein gemeinschaftliches Wohnprojekt zu ziehen, nicht bereut: „Durch das Reduzieren habe ich unendlich viel Platz gewonnen. Daneben steht mir ein riesiges Angebot von Gemeinschaftsflächen zur Verfügung. Ich nutze die Beete auf dem Dach, das Nähzimmer, den Bewegungsraum, die Werkstatt, den Musikübungsraum, den Waschsalon und die Cafeteria im Herzen unserer Siedlung.“ Neben diesen Möglichkeiten ist es noch etwas, das sie gerne hier wohnen lässt: „Die Kontakte zu den unterschiedlichsten Menschen hätte ich in dieser Art nie knüpfen können.“ Wärmepumpen, Photovoltaik und ein geringer Energieverbrauch sorgen zudem dafür, dass die Kalkbreite ein „2.000-Watt-Areal in Betrieb“ geworden ist.

Wir wollen „we-house“

Auf diesem Ansatz, individuelles Wohnen mit gemeinschaftlichen Angeboten und minimalem Ressourcenverbrauch, fußt auch ein Projekt aus Deutschland, das we-house.

In Sachen Ökologie und Gemeinschaftsorganisation geht es sogar noch einen Schritt weiter: Das Haus ist konsequent in Energiekreisläufen und Servicequalität für die Bewohner gedacht. Dadurch, dass sie Ressourcen wie Wasser und Wärme mehrfach nutzen, sparen sie viel CO₂ ein. Gleichzeitig haben sie eine höhere Lebensqualität, da das we-house-Team das gemeinschaftliche Wohnen professionell organisiert. Der Kopf hinter diesem Angebot ist Gerd Hansen, mit seinem Stuttgarter Architektur- und Bau trägerbüro Archy Nova ein Pionier des ökologischen Bauens. Schon in den 1980er-Jahren hat er Holzhäuser aus biologischen und recycelten Baustoffen



Aus Hochbunker wird Ökohaus: So soll das we-house Herne Ende des Jahres aussehen.



Der Ökobau-Pionier: Gerd Hansen hat das Konzept mit seinem Team entwickelt.

entwickelt, die dem späteren Passivhausstandard entsprechen. Anfang der 90er kamen die Erdhügelhäuser dazu und 1997 das erste Cohousing-Projekt, das Ökozentrum Rommelmühle: eine mehrstöckige historische Getreidemühle mit Biosupermarkt, Restaurant, Büros und Wohnungen für 150 Menschen. In einer dieser Wohnungen lebt Hansen noch heute. Aus diesen Erfahrungen ist das Konzept we-house gewachsen. In den ersten Großstädten – Herne, Stuttgart und Hamburg – entstehen bereits konkrete Projekte.

Aus einem Bunker wird ein Ökohaus

In Herne wurde schon die Baugenehmigung erteilt. Die künftigen Eigentümer treffen sich regelmäßig mit dem we-house-Team, um unter anderem die Ausführung und spätere Nutzung der Gemeinschaftsbereiche gemeinsam zu entwickeln. Die Stimmung ist gut, alle sind gespannt auf das, was kommen wird. „Jetzt müssen wir schnell weitere Interessenten finden, damit wir losbauen können“, erzählt Petra Faryar. Gemeinsam mit ihrem Mann und fünf weiteren Ehepaaren und Singles hat sie sich schon dazu entschlossen, ins erste we-house zu ziehen. „Vor allem freuen wir uns über junge Familien, damit unsere Hausgemeinschaft schön gemischt sein wird.“ Bereits im Frühjahr soll sich der Hochbunker, ein eher tristes Relikt des Zweiten Weltkriegs, in ein modernes Ökohaus mit 23 Wohnungen und Gemeinschaftsräumen verwandeln. Dazu kommen ein Dachgarten mit Gewächshaus und ein Restaurant. Außerdem wird es einen Pool an E-Autos, E-Bikes und Lastenrädern geben, die sich die Bewohner mit einer eigens entwickelten App ausleihen können. Mithilfe der App können sie auch andere, nur selten benutzte Dinge wie Werkzeuge teilen, aber genauso Fähigkeiten und Hilfsangebote. Und sie können sich zu gemeinsamen Aktivitäten verabreden. „Ich war sofort begeistert, als das Konzept vorgestellt wurde“, meint Gabriela Jüttner, ein weiteres

Mitglied aus der Kerngruppe zukünftiger Bewohner. „Das ist ökologisch sehr durchdacht – und es ist für Herne fast schon revolutionär.“

Clevere Energiekreisläufe

Sogar für gesundes, regionales Essen ist im we-house gesorgt: Das Gewächshaus auf dem Dach liefert das ganze Jahr über Gemüse und Kräuter für das öffentliche Restaurant, das auch die Bewohner zu günstigen Preisen versorgt. Das spart viel Zeit und reduziert den Energiebedarf, den man benötigt, wenn jeder für sich selbst kocht, um 80 Prozent. Gleichzeitig fällt weniger Verpackungsmüll an. Das aufbereitete Abwasser aus Duschen und Waschbecken wird mit der Abluft der Wohnungen temperiert und zum Bewässern der Pflanzen verwendet. Mindestens 50 Prozent des benötigten Stroms und der Wärme kommen von den Photovoltaikanlagen auf den Dach- und Wandflächen. Das we-house Stuttgart wird sogar den kompletten Bedarf auf diese Weise decken. „Es ist schwer, den eigenen ökologischen Fußabdruck zu minimieren, wenn man alleine

Das we-house-Prinzip

- individuell wohnen plus gemeinschaftliche Angebote
- barrierefrei
- natürliche Materialien
- Bauweise: Cradle to Cradle
- weitgehend klimaneutral
- reduzierter Ressourcenverbrauch, dadurch weniger Nebenkosten
- weitgehend autarke Energieversorgung (Photovoltaik, Batteriespeicher)
- genossenschaftliches Eigentumsmodell



Gemüse vom Dach: Ein professionell betriebenes Gewächshaus liefert die Zutaten fürs Restaurant.



Essen vom Profi: Wer keine Lust hat, selbst am Herd zu stehen, genießt, was andere für ihn zaubern – und spart dadurch Energie.

Gemeinschaftliches Wohnen Wertvolle Links

Die Bandbreite an unterschiedlichen Wohnmodellen ist groß – mal mehr Gemeinschaft, mal mehr Ökologie, mal einfach bezahlbarer Preis und langfristige Sicherheit. Hier eine Auswahl:

- Berlin: www.cohousing-berlin.de
- Darmstadt: www.wohnprojekte-darmstadt.de
- Düren: www.prympark.de
- Frankfurt: www.gemeinschaftliches-wohnen.de
- Hannover: www.wohnprojektmentoren-hannover.de
- Köln: baugemeinschaften.hda-koeln.de
- Leipzig: www.netzwerk-leipziger-freiheit.de
- München: www.mitbauzentrale-muenchen.de
- Tübingen: neustart-tuebingen.mtmedia.org

deutschlandweit:

- Mietshäuser Syndikat, macht Wohnraum bezahlbar, indem es Häuser dem Immobilienmarkt entzieht, aktuell 152 Projekte: www.syndikat.org/de
- Forum Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: verein.fgw-ev.de
- Wohnprojekte-Portal: www.wohnprojekte-portal.de

Österreich:

- www.wohnprojekt.wien
- www.diewogen.at/unsere-projekte/quartiershaus-hauptbahnhof-wien
- www.kloster-se.at
- www.weiterwohnen.eu

weitere Links:

- www.gemeinsamwohnen.at/links/
- Der habiTAT, Verein zur Förderung selbstverwalteter und solidarischer Lebens- und Wohnformen aus Linz, lässt sich mit dem deutschen Mietshäuser Syndikat vergleichen: www.habitat.servus.at

dasteht. In einer Gemeinschaft aber, in der Lasten auf viele Schultern verteilt werden, fällt das plötzlich ganz leicht“, weiß Gerd Hansen aus eigener Erfahrung. „Gemeinschaftlich zu wohnen können sich viele Menschen gar nicht vorstellen. Deshalb ist es toll, dass es Projekte wie das we-house stressfrei vormachen. Statt Pflichten gibt es bei uns Angebote. Wir entlasten jeden Einzelnen und schaffen Raum für eigene Aktivitäten.“

So kann jeder sein individuelles Leben führen und sich gleichzeitig über den Rückhalt einer starken und vielfältigen Gemeinschaft freuen. Und das Ganze mit gutem ökologischem Gewissen. „Das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen ist groß, das merken wir deutlich“, meint Visionär und Macher Gerd Hansen. „Ich kann mir daher gut vorstellen, dass es das we-house bald in vielen Großstädten gibt, auch in anderen europäischen Ländern.“ Nachhaltige Wohnkonzepte wie Kalkbreite oder we-house bereichern nicht nur die Bewohner, sondern strahlen mit ihrem Gesellschaftsmix, den öffentlichen Angeboten und der klimatischen Wirkung weit in die Stadt hinein, in der sie gebaut werden. ■

www.kalkbreite.net

www.we-house.life

www.local-energy.swiss

www.wirleben2000watt.com

CORNELIA GEIDEL

schreibt vor allem über soziale und nachhaltige Themen. Seit einiger Zeit beschäftigt sie sich mit innovativen gemeinschaftlichen Wohnprojekten und der Frage nach einem zukunftsfähigen Lebensstil.

Neu erschienen



Sie können das Jahrbuch 2020 von B.A.U.M. e.V. zum Preis von 19,90 EUR direkt im ALTOP Verlag bestellen: www.forum-csr.net/BAUMJahrbuch oder telefonisch unter +49 (0)89 / 74 66 11 - 0. Ebenso erhältlich im Buchhandel: ISBN 978-3-925646-72-0



Zukunft urbaner Räume im Blick

Unternehmen als Akteure in der nachhaltigen Stadt

Gut zwei Drittel der Menschen in Deutschland leben in Städten bzw. Ballungsräumen. Ob eine nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft gelingen wird, entscheidet sich daher auch in den Städten. Als Unternehmensnetzwerk interessiert sich B.A.U.M. für die Rolle, die Unternehmen als Akteure im urbanen Raum spielen.

Die Beiträge des B.A.U.M.-Jahrbuchs 2020 fragen nach den Potenzialen für mehr Umwelt- und Klimaschutz, die eine urbane Wertschöpfung erschließen kann. Sie stellen u.a. zukunftsweisende Ansätze in der urbanen Logistik und bei der dezentralen Energieversorgung vor. Auch die Möglichkeiten der Digitalisierung für eine „smarte“ und zukunftsfähige Stadt werden beleuchtet.



Blättern Sie kostenlos in den E-Papers der bisherigen B.A.U.M.-Jahrbücher unter www.forum-csr.net/BAUMJahrbuch. Dort finden Sie die komplette Ausgabe des Jahrbuchs 2020 sowie alle redaktionellen Beiträge der Ausgaben 2011 bis 2019.



Immer gut beraten

ALTOP
bewusster leben

Mit diesen Büchern haben Sie das notwendige Rüstzeug um Zukunft zu gestalten. Im Leben und im Berufsalltag können Bücher wertvolle Ratgeber für Ihr Handeln sein. Lassen Sie sich deshalb inspirierend von unserem breiten Spektrum an Fachbüchern die alle ein Ziel verfolgen. Sie möchten Anregung sein, wie Sie Herausforderungen meistern und zu den Besten gehören.



7 Tage CSR vom Kleinsten
1. Auflage, ALTOP Verlag 2016,
80 Seiten, EUR 9,80
ISBN 978-3-925646-68-3



Die Kraft des Mitgefühls
Leadership im Geist des Franz von Assisi
Brigitte van Baren, 1. Auflage, Altop-Verlag
2017, 182 Seiten, EUR 24,80
ISBN 9783925646690



Zukunft gewinnen!
Die sanfte (R)evolution für das 21. Jahrhundert – inspiriert vom Visionär Robert Jungk
1. Auflage, Altop-Verlag 2015,
260 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
EUR 24,80
ISBN 978-3-925646-65-2



Der CSR-Manager
Unternehmensverantwortung in der Praxis
3. überarbeitete Auflage, 236 Seiten, EUR 24,80



B.A.U.M.-Jahrbuch 2017
Digitalisierung und Nachhaltigkeit
228 Seiten, EUR 19,90
ISBN 978-3-925646-67-6



forum Nachhaltig Wirtschaften – das Entscheider-Magazin für zukunftsfähige Unternehmen
Jahresabonnement: 30,- EUR (Inland)



forum
Nachhaltig Wirtschaften

WOHNBUNKER

Herne Öko-Wohnbunker kommt ins NRW-Klimaschutzprogramm

Jetzt lesen

Lars-Oliver Christoph 26.12.2019 - 16:53 Uhr



So (oder so ähnlich) soll der ehemalige Weltkriegsbunker an der Mont-Cenis-Straße in Sodingen mal aussehen.

Foto: Archy Nova

HERNE. Frohe Botschaft aus Düsseldorf: Das Land unterstützt das Herne Wohnprojekt im Weltkriegsbunker. Und: Warum sich der Baubeginn verzögert hat.

Den ursprünglich für Sommer 2019 geplanten Start des Umbaus des Sodinger Weltkriegsbunker zu einem nachhaltigen Öko-Wohnprojekt müssen die Investoren ins neue Jahr verschieben: Die Baugenehmigung der Stadt liege noch nicht vor, sei aber nur Formsache, so das Signal. Zum Jahreswechsel blicken die künftigen Betreiber des „We-house“ sehr optimistisch in die Zukunft - auch dank einer frohen Botschaft aus der Landeshauptstadt.



Der Wohnbunker am Kurt-Edelhagen-Platz ist nämlich als allererstes Herner Projekt von der Energieagentur NRW und der Landesregierung ins Programm „100 Klimaschutzsiedlungen“ aufgenommen worden. „Wir sind darüber sehr stolz“, sagt Alex Timm, Mitarbeiter des Stuttgarter Investors Archy Nova. Die Philosophie des „We-house“ mit zentralen Aspekten wie Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit passe ideal zu diesem Programm.

Und das ist der Ist-Zustand des Södinger Bunkers.
Foto: Archy Nova

[Jetzt anmelden](#)

☐ Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich den [Werberichtlinien](#) zu.

sollte eigentlich Baubeginn sein

nanziell profitiere das Södinger Millionenprojekt von der Kür zur „Klimaschutzsiedlung“, sagt Archy Nova-Chef Gerd Hansen. Über die Höhe der Förderung könne er derzeit noch nichts sagen. Es gehe aber längst nicht nur ums Geld: Sie profitierten auch von einem Austausch mit der Energie-Agentur und anderen Firmen.

Mit der Baugenehmigung durch die Stadt rechnet der baden-württembergische Projektentwickler fest im ersten Quartal 2020. Zur Erinnerung: Bei der ersten Präsentation der Pläne im April 2019 hatte OB Frank Dudda eine schnelle Bearbeitung des Bauantrags zugesagt. Noch im Sommer 2019 sollte Baubeginn sein, 2020 dann die ersten Wohnungen bezogen werden, so die Ankündigung des Investors.

Vorschläge für Atelier und Yoga-Zimmer

Nach jüngsten Berichterstattung der WAZ im November über die zeitliche Verzögerung seien auch Zweifel an der Realisierung laut geworden, berichtet Archy Nova. Diese seien allerdings



Archy Nova-Chef Gerd Hansen (re.) und OB Frank Dudda im April 2019 bei der Übergabe des Bauantrags an die Stadt.
Foto: Thomas Schmidt / Stadt Herne

BUNKER

INFO

Baubeginn für Ökowohnprojekt im Herner Bunker verzögert sich



völlig unbegründet: Formale Probleme beim Stellplatznachweis hätten den ursprünglichen Zeitplan in Verzug gebracht. Die Herner Verwaltung habe daran keine Schuld. „Die Stadt ist sehr kooperativ“, so Timm.

Und wie steht's um die Zahl der Interessenten für dieses genossenschaftliche Wohnprojekt? Sechs, sieben künftige Bewohner seien fest im Boot, sagt Timm. Darüber hinaus gebe es noch zahlreiche Interessenten für die bis zu 25 Wohnungen, die zwischen 35 bis 150 Quadratmeter groß sein werden.

Die Latte hängt hoch

Die Vorschusslorbeeren für das ambitionierte Wohnprojekt sind groß. So bezeichnete Sodingens Bezirksbürgermeister Mathias Grunert das „We-house“ als spannendstes Bauprojekt seit der Errichtung der Akademie Mont-Cenis.

Eine Vision werde Wirklichkeit, schwärmte bei der Präsentation des Projekts auch Oberbürgermeister Frank Dudda. Noch höher hängt der Investor die Latte für den Bunker: Eine „revolutionäre Form des Bauens und Wohnens“ werde in Sodingen realisiert.

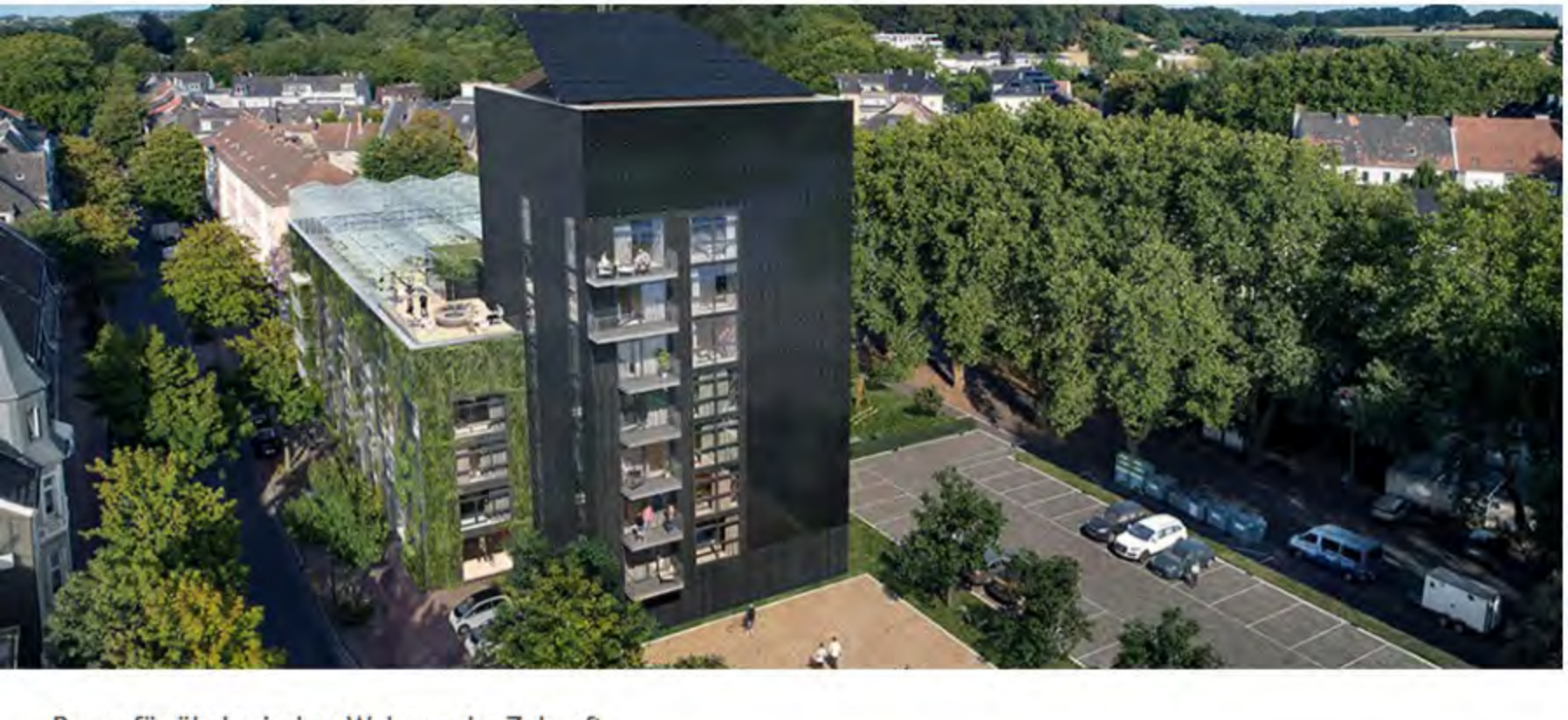
INFO

An den Eckpfeilern für den Bunker haben sich nichts geändert, sagt Gerd Hansen. Dazu zählen unter anderem ein Kreislautsystem fürs Wasser, ein Dachgewächshaus, eine „Stromcloud“ und Carsharing. Wie die Aufteilung und Nutzung bis ins letzte Detail aussehen soll, sei noch offen, so Hansen. In regelmäßigen Treffen tauschten sich Interessenten darüber aus und brachten dabei auch eigene Wünsche ein - zum Beispiel für ein Atelier oder ein Yoga-Zimmer.

KOMMENTARE (0) >

Die neuesten Angebote aus Ihrer Region

ANGEBOTE ANSCHAUEN



Raum für ökologisches Wohnen der Zukunft

we-house im Sodinger Bunker

3. April 2019 | Gesellschaft

Das we-house im Sodinger Bunker schafft Raum für ein ökologisches Wohnen der Zukunft. Eine zukunftsweisende, revolutionäre Form des Bauens und Wohnens entsteht mit dem we-house Herne.

Der baden-württembergische Projektentwickler Archy Nova realisiert in einem Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg ein Wohnkonzept, das mit bestehender Bausubstanz eine radikal ökologische Bauweise mit genossenschaftlich organisiertem Zusammenleben in Einklang bringt, den ökologischen Fußabdruck der Hausbewohner deutlich senkt und deren Lebensqualität nachhaltig steigert. Der Hochbunker im Ortsteil Sodingen wird zu einem nahezu autarken Wohnort mit Restaurant, Dachgewächshaus, großzügigen Gemeinschaftseinrichtungen und 22 Wohnungen, die auf unkonventionelle Art höchste Lebensqualität schaffen.

Am Mittwoch 3. April 2019, übergab Archy Nova-Geschäftsführer Gerd Hansen im Bunker den Bauantrag an einen sichtlich erfreuten Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda. „Mit diesem Projekt bekommen wir mehr als ein Bauvorhaben, wir bekommen eine Vision“, sagte der OB. Er stellte die Erteilung einer Baugenehmigung für den Herbst in Aussicht. „Es ist ein herausragendes Konzept, das gut in unser Konzept der grünen Infrastruktur passt“ es verbinde Klimaschutz, Ressourcenschutz und neue Mobilität miteinander.

Gerd Hansen erklärte: „Ein vergleichbares Projekt gibt es weltweit nicht“ und weiter „Herne ist mit diesem Gebäude Vorreiter“.

„Kaum ein Thema wird derzeit so heftig diskutiert wie das Wohnen. Der anhaltende Run auf Metropolen, explodierende Mieten, der demographische Wandel, aber auch der Einfluss des Immobiliensektors auf das Klima und unsere natürlichen Lebensgrundlagen zeigen, dass die Möglichkeiten konventioneller Baukonzepte begrenzt sind: die Vereinsamung Einzelner in anonymen Wohnblocks steigt ebenso an wie der Ressourcenverbrauch und der CO₂- Ausstoß“, teilt Archy Nova mit.

Visualisierungen We House



We House – unverbindliche Visualisierung eines Gästezimmers. ©ARCHY NOVA



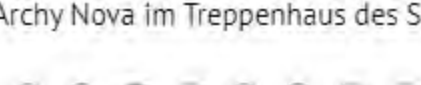
Archy Nova ist überzeugt, dass der Weg aus dieser Misere nur auf neuen Wegen gelingt. Umfassende Angebote, die das Leben für den Einzelnen angenehm gestalten, zum Beispiel mittags wie abends ein sehr günstiges Drei-Gänge-Menü im Gemeinschaftsraum, das mit frischen Zutaten aus dem Dachgewächshaus zubereitet wird. Das spart Zeit für Einkauf, Kochen und Abwaschen, Einkaufswege, Energie und Müll. Ein Wäscheservice und Gästeapartments, in denen Besucher komfortabel untergebracht sind, ermöglichen ein entspanntes Leben mit mehr Zeit für eigene Aktivitäten.

Dazu trägt auch der Wellnessbereich mit Sauna auf der Dachterrasse bei. Car-Sharing mit Elektroautos und Lastenpedelecs soll den Verzicht auf das eigene Auto erleichtern. Die bis zu zwei Meter dicken Wände werden bestens gedämmt und speichern hervorragend Wärme. Die Technik der Mobilfunkmasten auf dem Dach erzeugt so viel Abwärme, dass damit die rund 20.000 Tonnen Masse des wuchtigen Bunkers vorgeheizt werden können. Die zusätzlich benötigte Heizleistung und den gesamten Stromverbrauch deckt eine Photovoltaikanlage. Deren intelligentes Lastmanagement sorgt dafür, dass der größte Teil des selbst erzeugten Stroms im Haus verbraucht wird. Überschüssiger Strom im Sommer lädt die Elektroautos und Pedelecs, im Winter wird der eingespeiste PV-Strom aus einer sogenannten Stromcloud zurück bezogen, sodass bilanziell wärme- und stromseitig eine autarke Versorgung erreicht wird. Fossile Brennstoffe kommen nicht zum Einsatz.

Pressegespräch und Bestand



Dr. Frank Dudda und Dipl.-Ing. Gerd Hansen von Archy Nova im Treppenhaus des Sodinger Bunkers. ©Thomas Schmidt, Stadt Herne



Auch beim Wasser werden künftig Kreisläufe genutzt: das Grauwater aus Duschen und Waschbecken dient zur Bewässerung des Dachgewächshauses, Regenwasser wird in großen Speichern gesammelt und für WC-Spülung, Reinigungszwecke und Gartenbewässerung genutzt. Beim Ausbau werden natürliche, ökologische Materialien verwendet, streng nach dem Prinzip cradle-to-cradle, was die einfache Reparatur und Wiederverwertung der Bauteile noch nach Jahrzehnten ermöglicht. All das soll nicht nur die verbaute graue Energie und den Energieverbrauch senken, sondern ebenso die Betriebskosten stark minimieren.

Das we-house-Konzept passt sich wandelnden Anforderungen an zeitgemäßes Wohnen an. Das Bedürfnis nach einem Miteinander wird erfüllt, die Individualität jeden Bewohners dennoch gewahrt und gefördert. Entstehen werden WGs für angehende Senioren, Miniapartments und Familienwohnungen, in den oberen Wohnungen des neungeschossigen Turms mit eindrucksvollen Ausblicken auf die Umgebung.

Das we-house geht auch beim Eigentumsmodell unkonventionelle Wege. Die genossenschaftliche Organisationsform als GmbH & Co. KG sorgt dafür, dass die Bewohner Miteigentümer des Gebäudes werden, sie haben lebenslanges Wohnrecht und können in allen Belangen gemeinsam entscheiden. Um den Umbau zu finanzieren, machen sie eine Einlage in die vermögensverwaltende KG, und zahlen monatlich ein Nutzungsentgelt. Im Unterschied zu einer konventionellen Genossenschaft wird man tatsächlich zum Miteigentümer und partizipiert am Wertzuwachs des Gebäudes, auch wenn man in eine andere Stadt umziehen muss.

Um die hohen Ansprüche an das Konzept sicherzustellen, betreut und verwaltet die we-house GmbH das Projekt langfristig. So wird das Gewächshaus professionell betrieben, weil die Produktion genau auf den Bedarf von Restaurant und Gemeinschaftsküche abgestimmt werden soll, um die Vorteile der kurzen Wege voll zu nutzen. Außerdem stellt die Gesellschaft die Elektrofahrzeuge und gemeinsam mit der e.GO Digital GmbH in Aachen eine App, die alle Aktivitäten im Haus bündelt und die Nutzung vereinfacht: vom Auto über die Buchung eines Gästezimmers bis zum Austausch von Angeboten und Gesuchen. Das we-house will das Zusammenleben und die Nachhaltigkeit in Immobilien grundlegend verbessern, um damit eine größtmögliche Unabhängigkeit und Zukunftsfähigkeit zu erreichen.

Redaktion inHerne
Friedrich-Ebert-Platz 2
44623 Herne
Telefon: 0 23 23 / 16 31 54
E-Mail: redaktion@inherne.net



Team
Partner
Impressum
Mediadaten
Veranstaltungskalender

www.herne.de
www.flottmann-hallen.de
www.wannermondiaechte.de
www.stadtmärketing-herne.de
www.kulturkanaL.net